



DGSS | 2
@ktuell | 2015


IMPRESSUM


Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft
und Sprecherziehung e.V.

 <http://www.dgss.de>

1. Vorsitzende:
Dr. Brigitte Teuchert
Kreuthweg 18

84056 Rottenburg


 +49 (0)8781 3475


 +49 (0)8781 3575

 vorsitz@dgss.de

Redaktionsausschuss: Prof. Dr. habil. Norbert Gutenberg
Prof. Dr. habil. Ines Bose
Prof. Dr. Bernd Schwandt

Redaktion: Martin Bauer
Geschäftsstelle
Brandlberger Straße 104
93057 Regensburg

 +49 (0)941 465 22 927


 +49 (0)32 229 348 779

 geschaeftsstelle@dgss.de

Druck: Druckerei der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

ISSN 2191-5032

Briefe, Hinweise und Artikel von DGSS-Mitgliedern werden weitmöglichst ungekürzt und unzensiert abgedruckt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des DGSS-Vorstands wieder.

 Die Bankverbindung der DGSS:
Sparkasse Aachen (BIC: AACSD33)
IBAN: DE68390500000047260088
DGSS-Gläubiger-ID: DE27ZZZ00001135450

INHALT

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Exklusive Angebote für Mitglieder	4
Vorwort	5
Aus der Geschäftsstelle	6
Berichte aus den Gremien	8
Aktivitäten des Vorstandes (8) • Mitarbeiterin der Pressestelle (9) • Satzungsändernde Anträge (10)	
Der Aufsatz	16
„Vom vir bonus der antiken Rhetorik zum „ideal speaker“ der modernen Sprechwissenschaft“ von Christiane Beck	
DGSS Akademie	34
DGSS - Tagung 2015 in Marburg (34) • Call for Contributions (35) • Übernachtung (35) • Tagungsanmeldung (36) • Veranstaltungen der Landesverbände (37) • Studierendenforum 2015 (40) • Externe Veranstaltungen (41)	
Neuigkeiten in Kürze	43
Die bunte Ecke	45

EXKLUSIVE ANGEBOTE FÜR MITGLIEDER

DGSS-Intranet

Im Intranet können DGSS-Mitglieder ihre Adressdaten und, falls dort zugelassen, ihr Profil in der TrainerInnen-Suche pflegen, auf das Mitgliederverzeichnis zugreifen und interne Informationen lesen.

Klicken Sie auf den Button „Log In“ (auf der DGSS-Homepage rechts oben) und geben Sie ihre individuellen Zugangsdaten ein, die Sie mit separater Post erhalten haben. Ihr Passwort können Sie nach Belieben ändern. Sichere Passwörter sind eine willkürlich erscheinende Kombination von mindestens acht Buchstaben (Groß- und Kleinschreibung), Ziffern und Sonderzeichen.

Profil im DGSS-TrainerInnen-Almanach?

Wer als DGSS-Mitglied mit abgeschlossenem sprecherzieherischem/ sprechwissenschaftlichem Studium seine Daten in den TrainerInnen-Almanach auf der DGSS-Homepage eintragen oder bereits bestehende Einträge verändern lassen möchte, wende sich bitte an die Geschäftsstelle (s. S. 2).

Wie nehmen Sie an der DGSS-Mailing-Liste teil?

An- und Abmeldung ist über folgende Internetseite möglich:

<http://lists.phil-fak.uni-duesseldorf.de/mailman/listinfo/dgss>
bzw. <http://goo.gl/rNnGtF>

Der Service ist kostenlos und exklusiv für Mitglieder der DGSS.

DGSS-Studierendenverteiler

Anmeldung per E-Mail an: studierendenvorstand.dgss@googlemail.com

TRAINERversorgung e.V.

Durch die Kooperation mit der TRAINERversorgung e.V. haben DGSS-Mitglieder die Möglichkeit, die Vorteile verschiedener Verbands-Gruppen-Rahmenverträge zu stark vergünstigten Konditionen zu nutzen. Die TVbasic-Mitgliedschaft ist überdies für DGSS-Mitglieder beitragsfrei. Infos unter TRAINERversorgung e. V., Hauptstr. 39, 50996 Köln, 0221 33179 87, 0221 33179 92.

5% Rabatt bei Neuland für Mitglieder der DGSS und der DGSS-Landesverbände

Einzige Voraussetzung, um in den Genuss der Sonderkonditionen zu kommen, ist es, den DGSS-Rabatt-Code in Ihrem Kundenkonto im Neuland-Shop unter dem Menü-Punkt "Großkunde/Verband" einzutragen. Diesen Code finden Sie auf der DGSS-Homepage im DGSS-Intranet.

Ermäßigte Mitgliedsbeiträge bei den DGSS-Landesverbänden

Viele Landesverbände der DGSS, die Ihren Mitgliedern regionale Fortbildungsveranstaltungen und weitere Serviceleistungen anbieten, gewähren DGSS-Mitgliedern Beitragsermäßigungen von bis zu 50%.

Sonderkonditionen für DGSS-Veranstaltungen

Als DGSS-Mitglied zahlen Sie ermäßigte Beiträge z. B. für die Teilnahme an den DGSS-Jahrestagungen und anderen Veranstaltungen der DGSS-Akademie.

VORWORT

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe DGSS-Mitglieder,

Ende Januar 2015 tagten die Gremien der DGSS in Fulda.

Aufgrund der vorangegangenen Besprechungen in Regensburg und Bochum konnten wir nun einige Beschlüsse fassen, die Ihnen als Mitgliedern – so hoffen wir – zugutekommen (eine ausführlichere Darstellung finden Sie in der vorliegenden Ausgabe). Besonders wichtig scheint mir in diesem Zusammenhang, dass unser Mitglied Claudia Haas-Steigerwald sich bereit erklärt hat, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der DGSS zu systematisieren und z.B. Presseverteiler zu erstellen. Diese können wir nutzen, um gezielt mit Inhalten an die Öffentlichkeit zu gehen und unsere Berufsgruppe stärker mit bestimmten Themen zu verknüpfen. Wenn Sie also Themenvorschläge haben, die Sie für öffentlichkeitswirksam erachten, bitte melden Sie sich.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Professor Dr. Hannken-Illjes, die die nächste Tagung in Marburg vorbereitet (Genaueres ebenfalls in dieser Ausgabe). Wir würden uns sehr freuen, wenn möglichst viele von Ihnen diese Gelegenheit zum fachlichen Austausch nutzen könnten.

Im Herbst zur Tagung in Marburg wird die nächste Mitgliederversammlung stattfinden, zu der wir Sie hiermit herzlich einladen. Im Laufe der letzten Jahre haben sich Veränderungen, z.B. in der Struktur von sprechwissenschaftlichen Studiengängen ergeben, die noch nicht in der Satzung verankert sind. In dieser Ausgabe finden Sie deshalb eine fristgerechte Zusammenstellung der satzungsändernden Anträge, über die die Mitgliederversammlung in Marburg zu entscheiden hat.

Ich wünsche Ihnen schöne Frühlings- und Ostertage –

Mit den besten Grüßen



Brigitte Teuchert
1. Vorsitzende

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Liebe DGSS-Mitglieder,

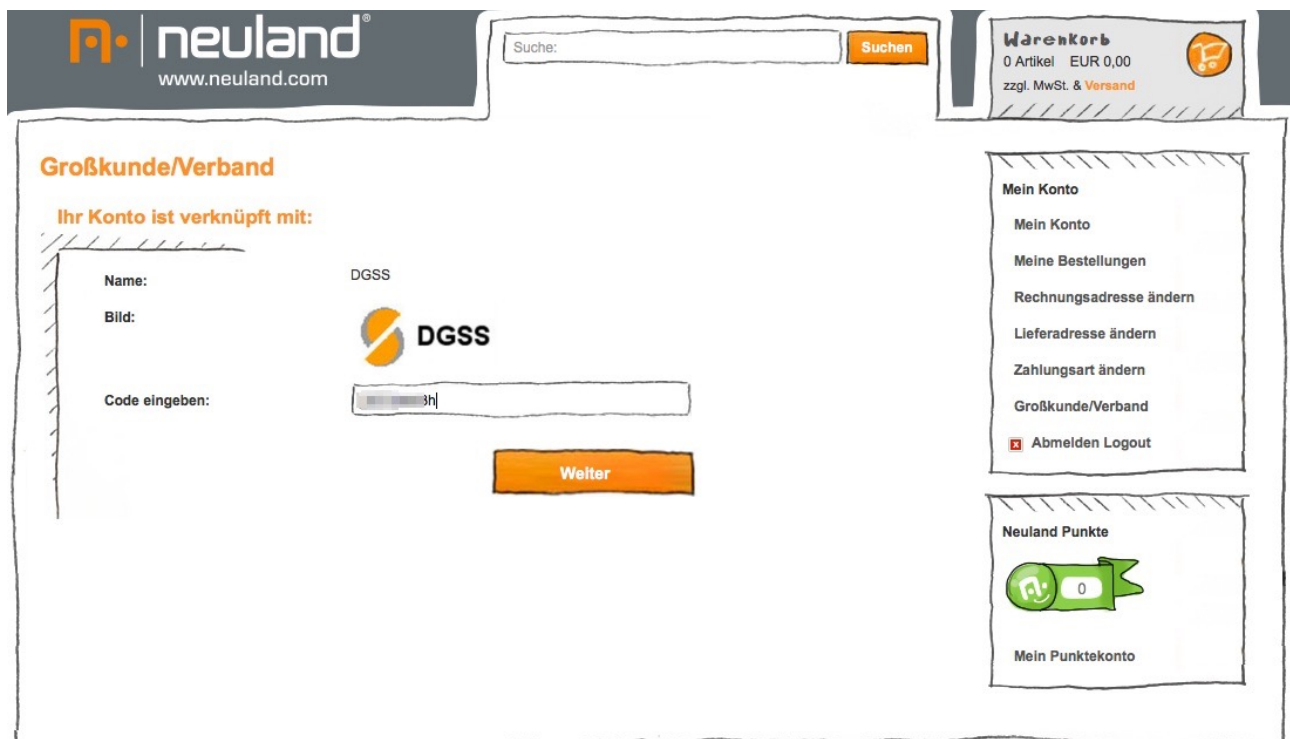
anlässlich dieser Ausgabe der DGSS @ktuell möchte ich Ihnen gerne mitteilen, dass die Konditionen mit Neuland und der damit verbundene 5%ige Rabatt bis Ende 2015 verlängert werden konnten.

Schon seit 2008 besteht die Kooperation zwischen der DGSS e.V. und Neuland und ermöglicht Mitgliedern der DGSS und den Landesverbänden einen persönlichen Rabatt auf Marker, FlipCharts, Whiteboards, Moderations-Tools uvm.

Um die Sonderkonditionen nutzen zu können muss der DGSS-Rabatt-Code in Ihrem Kundenkonto im Neuland-Shop (Menüpunkt „Großkunde/Verband“) eingetragen sein. Den benötigten Code finden Sie im DGSS-Intranet.

Zu jedem Produkt wird Ihnen nach Ihrer Anmeldung sofort der rabattierte Preis angezeigt (erkennbar am roten %-Zeichen). Eine extra Auflistung im Warenkorb und damit eine umständliche Umrechnung entfällt.

Den zu zahlenden Preis können Sie weiter reduzieren, wenn Sie innerhalb von 14 Tagen bezahlen (2 % Skonto) oder "Treuepunkte" einlösen, die Ihnen automatisch bei jedem Online-Kauf gutgeschrieben werden. Außerdem ist Ihre Bestellung 30 Tage lang zahlbar ohne Abzug (Artikel, die der Buchpreisbindung unterliegen sind sofort zahlbar ohne Abzug).





An dieser Stelle möchte ich Sie außerdem daran erinnern, uns Adress- und Bankdatenänderungen mitzuteilen.

Daten, die den TrainerInnen-Almanach betreffen, können Sie nach einem Log-In auf der Homepage der DGSS selbst vornehmen unter „Intranet > Personalia - Mitgliederverwaltung > Meine Daten“.

Sie können Ihrem Profil neben einem Link zu Ihrer persönlichen Homepage, ein Profilfoto und bis zu drei Seminare für die TrainerInnen-Suche hinzufügen.

Tipps für die Nutzung des TrainerInnen-Almanachs:

Unter dem Punkt „Stammdaten“ können Sie selbst festlegen, welche Daten von Ihnen öffentlich sichtbar sein sollen (z.B. Privatadresse oder Geschäftsadresse).

Kontaktdaten der Geschäftsstelle der DGSS

Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e. V. (DGSS)
Geschäftsstelle

Martin Bauer & Anuschka Buchholz
Brandlberger Straße 104
93057 Regensburg
Deutschland

Tel.: +49 (0)151 21 23 23 54
Fax: +49 (0)32 22 93 48 779
E-Mail: geschaeftsstelle@dgss.de
WWW: <http://www.dgss.de>

Mitgliederverwaltung – Aufnahmeanträge und Kündigungen

Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e. V. (DGSS)
Mitgliederverwaltung

Anuschka Buchholz
Dorper Straße 68
42651 Solingen
Deutschland

BERICHTE AUS DEN GREMIEN — AKTIVITÄTEN DES VORSTANDES

Im Mai 2014, September 2014 und Januar 2015 traf sich der Vorstand, um zu besprechen, wie wir die DGSS für Sie als Mitglieder noch attraktiver gestalten, wie wir unser gemeinsames Fach nach innen und außen noch besser darstellen und was wir Ihnen für Ihr persönliches Marketing evtl. an Unterstützung bieten können.

Die Ergebnisse der Besprechungen sind:

1. Die aus unserer Sicht weitestgehende Neuerung ist die zukünftige Zusammenarbeit mit Frau Claudia Haas-Steigerwald (zu ihrer Person finden Sie unten stehend Informationen) zu Fragen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie wird einen Presseverteiler aufbauen, so dass wir gezielt in der Lage sind, entweder auf Themen in der Öffentlichkeit zu reagieren oder auch selbst Themen von Seiten der DGSS zu besetzen. Wenn Sie also bestimmte Anlässe oder Themenschwerpunkte kennen, die Sie für wichtig erachten, bitte wenden Sie sich an Frau Haas-Steigerwald. Auf der homepage der DGSS ist ein neuer Button installiert, um evtl. Presseanfragen direkt an die Pressestelle weiter zu leiten.
2. Der Text in Wikipedia wurde vollständig neu überarbeitet, so dass die Informationen zur DGSS nun unserer Meinung nach übersichtlich und strukturiert zur Verfügung stehen.
3. Das Logo der DGSS wurde überarbeitet.
4. Wir planen und sind in den letzten Schritten der genauen Festlegung, für Sie als Mitglieder einen Stempel zur Verfügung zu stellen, der Ihre Mitgliedschaft in der DGSS dokumentiert und Hinweise auf die wissenschaftliche Fundierung und die ethische Ausrichtung der DGSS und ihrer Mitglieder gibt. Dieser kann z.B. auf eigenem Werbematerial genutzt werden, um die sprechwissenschaftlichen und sprecherzieherischen Abschlüsse und Arbeitsweisen qualitativ von anderen abzuheben. Wir informieren Sie, wenn er endgültig zur Verfügung steht.
5. Derzeit sind wir in der Überarbeitung des Flyers der DGSS, der zu früheren Zeiten existiert hat. Auch dieser steht für Sie - z.B. in Kombination mit individuellem Material - in nächster Zeit zur Verfügung.

Wir hoffen, mit diesen Neuerungen in Ihrem Sinne gehandelt zu haben und die DGSS, aber auch Ihre individuellen fachlichen und beruflichen Interessen damit zu unterstützen.

Brigitte Teuchert

DGSS-PROFIL: Claudia Haas-Steigerwald

Claudia Haas-Steigerwald wurde 1967 in Warendorf/Westfalen geboren. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne. Nach dem Abitur und einer Lehre zur Reiseverkehrskauffrau studierte sie Germanistik, Geographie und Slawistik an der Universität Mannheim. In den Semesterferien zog es sie in die Ferne. Als Reiseleiterin war sie in Asien, Nordamerika und der GUS unterwegs. Nach einem kurzen Ausflug in die Radiowelt und Touristik-PR leitete sie für vier Jahre die Presseabteilung eines Softwareunternehmens in Mannheim bevor sie den Sprung in die Selbständigkeit wagte. 2000 gründete sie gemeinsam mit einer Kollegin die Kommunikationsagentur comato OHG mit Sitz in Ladenburg bei Heidelberg. Hier begleitete sie Unternehmen unterschiedlichster Branchen in Sachen Kommunikations-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von der Konzeption bis zur Umsetzung. Firmeninterne Seminare zu Teamentwicklung, Mitarbeiterführung, und Konfliktmanagement kamen hinzu. Zwischen 2010 bis 11 absolvierte sie eine Ausbildung zur Mediatorin. 2012 entschied sie sich für das Weiterbildungsstudium zum Master of Speech Communication and Rhetoric in Sprechwissenschaft und Sprecherziehung an der Universität Regensburg. Den Abschluss bildete ihre Masterarbeit. Unter dem Titel „Vision 2020 – Kommunikationskonzept für die Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung“ entstand ein Strategiepapier für den Aufbau einer gezielten Kommunikations- sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die DGSS.



Nach 15 Jahren comato OHG hat Claudia Haas-Steigerwald seit Anfang 2015 beruflich ihren eigenen Weg eingeschlagen. Unter dem Namen comdico – Profil und Auftritt bietet sie heute neben strategischer Kommunikationsarbeit für Unternehmen zusätzlich Rede- und Gesprächstrainings an.

Für interessierte Medienvertreter ist sie als Presseverantwortliche für die DGSS ab sofort per Email unter: ✉ presse@dgss.de zu erreichen. Ein Kontaktbutton mit Telefonnummer wurde bereits auf der DGSS-Homepage installiert.

Brigitte Teuchert

SATZUNGSÄNDERNDE ANTRÄGE

Anträge der Wissenschaftskommission

§ 8

Aktuelle Satzung

§ 8 Der Vorstand

(4) Alle Vorstandsmitglieder müssen Sprecherzieher(innen) (DGSS) sein, oder ein Diplom oder Zeugnis einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Hochschule erworben haben, das nach einem mindestens achtsemestrigen sprechwissenschaftlichem und/oder sprecherzieherischem Studium zur Ausübung des Berufs einer Sprecherzieherin/eines Sprecherziehers qualifiziert.

Änderungsantrag

§ 8 Der Vorstand

(4) Alle Vorstandsmitglieder müssen Sprecherzieher(innen) (DGSS) sein, oder ein Diplom oder Zeugnis einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Hochschule erworben haben, das nach einem abgeschlossenen sprechwissenschaftlichem und/oder sprecherzieherischem Studium zur Ausübung des Berufs einer Sprecherzieherin/eines Sprecherziehers qualifiziert.

§ 14

Aktuelle Satzung

§ 14 1. Die Wissenschaftskommission

(1.2) Leiter(innen) von Prüfstellen der DGSS und Studien und Ausbildungsgängen im Sinne von § 8 (4) sind Mitglieder kraft Amtes.

Änderungsantrag

§ 14 1. Die Wissenschaftskommission

(1.2) Leiter(innen) von Prüfstellen der DGSS sind Mitglied kraft Amtes. Leiter(innen) von Ausbildungsgängen an Universitäten und Kunsthochschulen haben das Recht auf Mitgliedschaft für sich oder einen von ihm/ihr benannten Vertreter. Diesen Anspruch melden sie beim Vorstand schriftlich an.

§ 14 1. Die Wissenschaftskommission

(1.6) Die Aufgaben der Wissenschaftskommission sind:

(f) Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Gesellschaft. Die Wissenschaftskommission bestellt einen Redaktionsausschuß aus drei Personen auf drei Jahre.

§ 14 1. Die Wissenschaftskommission

(1.6) Die Aufgaben der Wissenschaftskommission sind:

(f) Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Gesellschaft. Der Vorstand bestellt auf Vorschlag der Wissenschaftskommission ein Herausgeberkollegium, das für die Gesellschaft die Reihe Sprache und Sprechen und andere Publikationen der Gesellschaft inhaltlich eigenverantwortlich herausgibt. Das Kollegium besteht aus vier Mitgliedern der Wissenschaftskommission und einem Mitglied der Berufskommission. Es müssen alle Teilgebiete des Fachs vertreten sein. Das Kollegium erarbeitet ein Publikationskonzept, dem der Vorstand zustimmen muss. Die Amtszeit beträgt 5 Jahre. Wiederwahl ist möglich. Scheidet ein Mitglied vor Ablauf der Amtszeit aus, bestimmt der Vorstand über die Nachfolge auf Vorschlag der Wissenschaftskommission.

§ 14 2. Die Berufskommission

(2.1) Ihr gehören an:

(a) je ein(e) Delegierte(r) aus jedem Landesverband der DGSS (§ 6, Abs. 3), der/die Mitglied der DGSS ist, für 4 Jahre,

(b) ein von der Studentinnen- und Studentenvereinigung gewähltes Mitglied sowie ein Ersatzmitglied (nach erfolgreichem Abschluß des Grundstudiums) für zwei Jahre,

(c) von der Mitgliederversammlung gewählte Mitglieder. Die Höchstzahl der Mitglieder in der Berufskommission beträgt 18.

(2.2) Die Hälfte der Mitglieder nach Abs. 2.1c) wird alle vier Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt. Bei ungeraden Zahlen entscheidet das Los.

(2.3) Die Aufgaben der Berufskommission sind:

(a) Entwicklung berufspolitischer Programme und Konzepte auf Bundesebene,

(b) Koordinierung der Arbeit der Landesverbände,

(c) Verbesserung von PR-Konzepten,

(d) Unterstützung bei der Kooperation mit anderen Berufsverbänden,

(e) Mitwirkung an Prüfungsordnung und Studienrahmenplan,

(f) Beratung des Vorstandes in berufspolitischen Fragen,

(g) Rechenschaftsbericht zu jeder Mitgliederversammlung (wenigstens alle zwei Jahre).

(2.4) Die Berufskommission wählt eine(n) Vorsitzende(n). Der/Die Vorsitzende leitet alle erforderlichen Arbeiten, beruft Sitzungen ein und leitet sie. Für Sitzungen, ihre Einberufung und das Verfahren der Beschlußfassungen gelten die Bestimmungen der §§ 16-18 entsprechend. Er/Sie kann Ladungsfristen im Einvernehmen mit dem Vorstand verkürzen. Der/die Vorsitzende der Berufskommission hat das Recht, an den Sitzungen des Vorstands teilzunehmen.

(2.5) Für Austritt bzw. Ausschluß gilt § 4 sinngemäß.

§ 14 2. Die Berufskommission

(2.1) Ihr gehören an:

(a) je ein(e) Delegierte(r) sowie ein Ersatzmitglied aus jedem Landesverband der DGSS (§ 6, Abs. 3), der/die Mitglied der DGSS sind,

(b) ein von der Studentinnen- und Studentenvereinigung gewähltes Mitglied sowie ein Ersatzmitglied (nach erfolgreichem Abschluss des Grundstudiums oder einer dem Grundstudium vergleichbaren Qualifikation),

(c) von der Mitgliederversammlung für zwei Jahre gewählte Mitglieder. Die Höchstzahl der Mitglieder in der Berufskommission beträgt 18.

(2.2) Die Aufgaben der Berufskommission sind:

(a) Entwicklung berufspolitischer Programme und Konzepte auf Bundesebene,

(b) Koordinierung der Arbeit der Landesverbände,

(c) Verbesserung von PR-Konzepten,

(d) Unterstützung bei der Kooperation mit anderen Berufsverbänden,

(e) Mitwirkung an Prüfungsordnung und Studienrahmenplan,

(f) Beratung des Vorstandes in berufspolitischen Fragen,

(g) Rechenschaftsbericht zu jeder Mitgliederversammlung (wenigstens alle zwei Jahre).

(2.3) Die Berufskommission wählt eine(n) Vorsitzende(n). Der/Die Vorsitzende leitet alle erforderlichen Arbeiten, beruft Sitzungen ein und leitet sie. Für Sitzungen, ihre Einberufung und das Verfahren der Beschlussfassungen gelten die Bestimmungen der §§ 16-18 entsprechend. Er/Sie kann Ladungsfristen im Einvernehmen mit dem Vorstand verkürzen. Der/die Vorsitzende der Berufskommission hat das Recht, an den Sitzungen des Vorstands teilzunehmen.

(2.4) Für Austritt bzw. Ausschluss gilt § 4 sinngemäß.

§ 14

Aktuelle Satzung

§ 14 1. Die Wissenschaftskommission

(1.3) Die Studentinnen- und Studentenvereinigung wählt ein Mitglied ihres Vorstandes sowie ein Ersatzmitglied (nach erfolgreichem Abschluß des Grundstudiums) für zwei Jahre in die Wissenschaftskommission.

Änderungsantrag

§ 14 1. Die Wissenschaftskommission

(1.3) Die Studentinnen- und Studentenvereinigung wählt ein Mitglied ihres Vorstandes sowie ein Ersatzmitglied für zwei Jahre in die Wissenschaftskommission.

§ 14

Aktuelle Satzung

§ 14 2. Die Berufskommission

(2.1) Ihr gehören an:

(b) ein von der Studentinnen- und Studentenvereinigung gewähltes Mitglied sowie ein Ersatzmitglied (nach erfolgreichem Abschluß des Grundstudiums) für zwei Jahre,

Änderungsantrag

§ 14 2. Die Berufskommission

(2.1) Ihr gehören an:

(b) Die Studentinnen- und Studentenvereinigung wählt ein Mitglied ihres Vorstandes sowie ein Ersatzmitglied für zwei Jahre in die Berufskommission,

§ 15 Die Studentinnen- und Studentenvereinigung

(3) Die Studentinnen- und Studentenvereinigung wählt einen Vorstand. Der Vorstand umfaßt sechs Mitglieder aus mindestens drei Studienorten. Die Studentinnen- und Studentenvereinigung wählt aus diesem Vorstand je eine(n) Vertreter(in) in die Wissenschaftskommission und in die Berufskommission.

§ 15 Die Studentinnen- und Studentenvereinigung

(3) Die Studentinnen- und Studentenvereinigung wählt einen Vorstand. Der Vorstand umfasst sieben Mitglieder aus mindestens drei Studienorten (sechs Vorstände plus eine(m) Schatzmeister(in)). Dieser gewählte Vorstand entsendet je eine(n) Vertreter(in) in die Wissenschaftskommission und in die Berufskommission.

VOM VIR BONUS DER ANTIKEN RHETORIK ZUM „IDEAL SPEAKER“ DER MODERNEN SPRECHWISSENSCHAFT

von Christiane Beck

Abstract

Auf der Suche nach dem modernen „ideal speaker“ wird eine Brücke geschlagen von der antiken Rhetorik und ihren Vertretern Aristoteles, Cicero und Quintilian zum Gegenstand der Sprechwissenschaft des 20. bzw. 21. Jahrhunderts, insbesondere aus der Sicht Hellmut Geißners und Elmar Bartschs. Ausgehend von den jeweils zugrundeliegenden Rhetorikverständnissen werden Rückschlüsse auf die dort explizit oder implizit enthaltenen Rednerideale gezogen, die einander gegenübergestellt und miteinander verglichen werden. Dabei wird festgestellt, dass sowohl die antiken als auch die modernen Entwürfe von Rhetorik bzw. Rhetorischer Kommunikation in einem Spannungsfeld von persuasivem Gebot einerseits und ethischem Anspruch andererseits stehen. Entlang dieser beiden Pole kommt es zu einer immer wieder neuen, an die Zeitumstände angepassten Interpretation der Rednerideale durch die verschiedenen Autoren.

1. Rednerideale und das Verhältnis von antiker Rhetorik und moderner Sprechwissenschaft

Sprechwissenschaft und Sprecherziehung stehen in der Tradition der antiken Rhetorik. Mit Ewald Geißler (1918) und Erich Drach (1920), dem „Vater der modernen Sprechwissenschaft“, haben bereits bedeutende frühe Fachvertreter diesen Zusammenhang herausgestellt und so finden sich Hinweise darauf bis heute an zumeist exponierten Stellen in den aktuellen sprechwissenschaftlichen Lehrwerken (vgl. das Vorwort in Pabst-Weinschenk (Hrsg.) (2011a: 13f.) oder die Gegenstandsbestimmungen bei Lemke (Hrsg.) (2012: 22f.) und Bose / Hirschfeld / Neuber / Stock (2013: 101ff.)).

Die antike Rhetorik kennt wirkmächtige Rednerkonzepte wie Quintilians *vir bonus* oder Ciceros *orator perfectus*, aber wie sieht der „ideal speaker“ der modernen Sprechwissenschaft und Sprecherziehung aus?

Für die moderne Rhetorikforschung stellt Robling (2007: 13) fest, „dass es weit mehr Untersuchungen über die Rhetorik als über den Redner gibt.“ Dies führt er darauf zurück, „dass die rhetorische Kunstlehre schon in der Antike und auch in der späteren Schultradition detaillierter als die Rednertheorie ausgearbeitet wurde“ (ebd.). Womöglich ist dies zugleich ein Erklärungsansatz dafür, weshalb die systematische Beschäftigung mit dem Rednerideal in der Sprechwissenschaft als *Desiderat* bezeichnet werden kann, auf das die hier aufgeworfene Frage nach dem *ideal speaker* der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung hinweisen möchte. Doch weshalb ist die Beschäftigung mit der Frage nach dem Rednerideal der modernen Sprechwissenschaft überhaupt von Bedeutung?

Ein erstes Argument liefert Knappe (2000a), der sich als wichtiger Vertreter der Tübinger Rhetorik und damit der modernen Rhetorikforschung überhaupt für einen rednerzentri-

erten Ansatz ausspricht. Er begründet die Wahl des Redners bzw. des „Orators“ als Ausgangspunkt für seine Rhetoriktheorie wie folgt (ebd.: 33):

Wenn man die Rhetorik befragt, wo ihr ureigener Ansatzpunkt gegenüber anderen mit Sprache und Kommunikation befassten Disziplinen ist, dann kann die Antwort nur lauten: bei dem als Orator handelnden Menschen. Der Orator, den man auch den strategischen Kommunikator nennen könnte, ist der archimedische Punkt der Rhetoriktheorie. In ihrem Rahmen ist er als abstrakte Größe zu sehen, als theoretisches Konstrukt, das sich analytisch aus der Untersuchung verschiedener Diskurse gewinnen und unter verschiedenen Perspektiven betrachten lässt: als kognitives Kalkül, als soziale Handlungsrolle oder als Kommunikationsfaktor und textkonstruierende Instanz.

Auch bei Geißner (1981b: 152) ist nachzulesen, dass es der Redner ist, der ein Umschlagen von einem phatischen Gespräch in ein rhetorisches Gespräch möglich macht und damit das Wirkungspotential der Rhetorik entfaltet. Und natürlich ist es auch der Redner, auf den die Lernziele didaktischer Einheiten zugeschnitten sein sollten und auf dessen sprechsprachliche Äußerungen Sprecherzieherinnen und Sprecherzieher im Seminarkontext aufgerufen sind, ein fundiertes Feedback zu geben. Kurz: Es ist (letztlich) der Redner, auf den die theoretische Beschäftigung mit Rhetorischer Kommunikation in der Praxis zurückfällt.

Daher meine ich, dass eine stärker rednerzentrierte Herangehensweise wie sie z.B. Knappe gewählt hat und wie sie bereits in prominenten antiken Konzepten des *vir bonus* oder *orator perfectus* ihren Ausdruck fand, gewinnbringend auch auf miteinander sprechende, vergesellschaftlichte Subjekte der sprechwissenschaftlichen Theoriebildung (vgl. Geißner 1981b: 35) angewandt werden kann, ja sollte. Zwar hat die moderne Sprechwissenschaft kein Rednerkonzept, das mit den Entwürfen der Antike in Detailliertheit und Reichweite vergleichbar ist, aber es ist gerade für die Sprecherziehung wichtig, möglicherweise implizit wirkende Leitbilder explizit zu formulieren.

Da eine ausgearbeitete Rednertheorie fehlt, wird bei der Suche nach dem *ideal speaker* am Rhetorikverständnis der Sprechwissenschaft angesetzt, dem eine Beschäftigung mit den an Rede und Gespräch beteiligten Sprechern und Hörern zumindest implizit ist.

„Den (einen)“ Rhetorikbegriff der Sprechwissenschaft gibt es dabei natürlich ebenso wenig wie es „die (eine)“ Rhetorikdefinition schlechthin gibt, die den Gegenstand in seiner über 2000-jährigen Entwicklungsgeschichte umfasst. Vielmehr setzen unterschiedliche Fachvertreter unterschiedliche Schwerpunkte bei der Beschäftigung mit dem Thema „Rhetorische Kommunikation“. Entsprechend werden den verschiedenen, die antike Rhetorik prägenden Rhetorik- und Rednerkonzepten auch zwei wichtige Entwürfe der Gegenwart – die von Hellmut Geißner (1981a, 1982) und Elmar Bartsch (1990a, 1990b, 1991a/2009) – gegenübergestellt.

2. Rhetorikverständnisse und Rednerideale im Wandel der Zeit

2.1. Antike Rhetorik- und Rednerkonzepte

Aristoteles *téchnē rhētoriké*

Aristoteles Lehrbuch *téchnē rhētoriké* ist die erste erhaltende systematische Rhetoriktheorie und gilt damit als Schrift, die die Rhetorik als wissenschaftliche Disziplin begründet hat (vgl. hierzu z.B. Meyer (2005: 41ff), Ottmers (2007: 2f.), Ueding (1995: 30ff)). Sie stellt

daher den Ausgangspunkt dieses Überblicks über Rhetorikverständnisse und Rednerkonzepte dar.

Für Aristoteles besteht die Kunst der Rhetorik darin, „bei jedem Gegenstand das möglicherweise Glaubenerweckende zu erkennen“ (Rh. I, 2, 1356a, Hervorheb. i. O.). Über die Grenzen der Redegattungen hinweg gilt stets, dass über den Erfolg des Redners der Zuhörer als Adressat der Rede entscheidet (vgl. Rh. II, 18, 1392a). Entsprechend stehen die Analyse des Persuasionsvorgangs sowie die Vorstellung der Überzeugungsmittel und mit ihr die „inventio“, also die Frage nach dem Auffinden der „Mittel zur Glaubhaftmachung“, die aus jedem Redethema gewonnen werden können (Buch 1 und 2), im Zentrum seiner Rhetorik.

Der Redner wird neben dem Publikum und dem Redegegenstand als einer von drei konstituierenden Faktoren der Rede eingeführt (vgl. Rh. I, 3, 1358b), tritt in der Darstellung sonst aber zurück. Um Rückschlüsse auf das Rednerkonzept des Aristoteles ziehen zu können, folgt daher nun eine kurze Hinwendung zu den sogenannten „entechnischen Überzeugungsmittel“ (vgl. Rh. I, 2, 2ff), deren Auffindung und Darstellung die wesentliche Aufgabe des Redners ist. Denn nach Robling (2007: 29) war der Redner der Antike zunächst primär ein „Techniker“, ein „Kenner und ‚Könner‘ der Redekunst“. Er war also ein Künstler neben anderen – wie z.B. dem Dialektiker oder dem Dichter –, erst die technische Ausbildung machte den Redner zum Anwender einer als echt anerkannten Redekunst. In der Theorie der Beredsamkeit, die es zu erlernen galt, waren folglich die Inhalte dargelegt, die die individuelle Kunstfertigkeit des Künstlers – heute würde man vielleicht von den rhetorischen Kompetenzen eines Redners sprechen – auszeichnen sollten.

Was macht nun die in der Persuasion begründete Kunstfertigkeit des Redners bei Aristoteles aus? Es ist vor allem der kunstvolle Umgang mit den in jeder Sache begründeten Überzeugungsmitteln.

Aristoteles unterscheidet Überzeugungsmittel, die im Charakter des Redners begründet sind (Ethos), von solchen, die die Zuhörer in eine gewisse Stimmung versetzen (Pathos), und Überzeugungsmitteln, die durch die Rede selbst wirken, „wenn wir Wahres oder Wahrscheinliches von dem aus jedem Sachverhalt resultierenden Glaubwürdigen aufzeigen“ (Logos oder Pragma, Rh. I, 2, 1356a).

Unter den dem Logos zugeordneten Schlüssen fällt vorrangig das Enthymem, ein Wahrscheinlichkeitsschluss, der als rhetorischer Beweis das Kernstück der aristotelischen Argumentationslehre bildet und damit die Plausibilität als eine Norm der Rede begründet. Ethos und Pathos sind die nicht logisch-argumentativen Überzeugungsmittel in der Rhetorik des Aristoteles. Statt auf intellektueller Einsicht zielen diese auf die affektive Motivation des Zuhörers ab. In seiner Affektenlehre (Pathos) geht Aristoteles auf psychologische Aspekte der Argumentation ein. Und über die Selbstpräsentation des Redners (Ethos), der durch seine Glaubwürdigkeit überzeugt, schreibt er: „Es gibt nun drei Ursachen dafür, daß der Redner selbst glaubwürdig ist; denn so viele Gründe gibt es – abgesehen von den Beweisen –, weswegen wir Glauben schenken. Es sind dies: Einsicht, Tugend und Wohlwollen“ (Rh. II, 1, 1378a).

Mit dem Ethos wird ein Überzeugungsmittel der Rede benannt, das zur Rednerethik hin­führt. Es ist umstritten, ob Aristoteles die Tugendhaftigkeit als festes Charaktermerkmal des Redners bestimmt oder ob er das Erwecken des Anscheins von Tugendhaftigkeit zur Erzeugung von Glaubwürdigkeit bereits als ausreichend befindet. Letztlich scheint mir die

Einschätzung von Wörner (1990: 21ff.) plausibel, wonach sich äußere Wirkung und innere Haltung nicht trennen lassen, da den Zuhörern durch das Zusammenleben in der Polis nach einer gewissen Zeit unvermeidlich klar wird, ob ein Redner seine sittliche Haltung nur vorgibt oder tatsächlich besitzt (hierzu auch Robling 2005: 885).

Vorausgesetzt also, der ideale Redner ist von seinem Charakter her tugendhaft: Müsste sich diese Tugendhaftigkeit nicht auch in einem ethisch verantwortbaren Verhalten, also einem sittlich gerechtfertigten Einsatz rhetorischer Mittel äußern? Oder ist die Persuasion als oberstes Ziel der aristotelischen Rhetorik diesem ethischen Anspruch übergeordnet?

Die letzte Frage lässt sich klar mit „nein“ beantworten. Aristoteles schreibt (Rh. I, 1, 14):

Daß die Rhetorik nun nicht teilhat an irgendeiner Art Festdefiniertem, sondern der Dialektik entspricht, und daß sie nützlich ist, das ist offenkundig; ferner daß es nicht ihre Aufgabe ist zu überreden, sondern zu untersuchen, was an jeder Sache Glaubwürdige vorhanden ist, wie das in allen anderen Theorien auch der Fall ist – denn auch die medizinische Wissenschaft soll nicht gesund machen, sondern dazu, soweit es geht, hinführen; es ist nämlich so, daß auch die, die die Gesundheit nicht wiedererlangen können, doch in geeigneter Weise behandelt werden. [...]

Wenn der Redner also die im Redegegenstand liegenden Überzeugungsmittel gefunden hat und diese in der Rede präsentiert, ist seine Aufgabe erfüllt, egal ob der Zuhörer ihm folgt oder nicht. Damit ist der sittliche Einsatz der Überzeugungsmittel bestätigt. Eine Überredung jenseits der Wahrheit wird nicht angestrebt.

Ausgehend von der bekannten aristotelischen Rhetorikdefinition kommt Klotz (2008: 594) zu einem vergleichbaren Schluss, wenn er den aristotelischen Redner in der griechischen Polis „im Dienst der Überzeugung“ analysiert. Er betont jedoch zusätzlich einen weiteren Aspekt, nämlich die gesellschaftlich-politische Bedeutung des rednerischen Handelns:

Für den Orator bedeutet diese Zweckbestimmung der Rhetorik, dass das Ziel zu überzeugen gar nicht in erster Linie von einer persönlichen Absicht motiviert sein muss. Indem ein Orator als Orator auftritt, erfüllt er zunächst einmal eine Aufgabe, die von Philosophen oder Dialektikern nicht erfüllt werden kann, nämlich durch Überzeugung Zustimmung dort zu erlangen, wo man sich nicht auf Evidenz oder apodiktische Gewissheit berufen kann. Gemeint sind die konsenspflichtigen Bereiche der Gesellschaft. Was den Orator deswegen besonders kennzeichnet, ist seine Kunstfertigkeit, d.h. sein rhetorisches Können, das sich daran bemisst, wie gut er die Aufgabe der Rhetorik zu erfüllen versteht. Aristoteles will seinen Orator hier ganz bewusst vom sophistischen abgrenzen, dem seit Platon ein schlechter Ruf anhängt. Er unterstellt ihm, nur erlernt zu haben, wie er seine Absicht durchsetzen kann. [...] Demgegenüber ist der Orator im aristotelischen Sinn derjenige, der sein Wissen, d.h. seinen rhetorischen Sachverstand, einbringt, um eine Aufgabe zu erfüllen.

In der Zusammenschau lassen sich so aus Aristoteles' Rhetorik und ihrer Interpretation folgende allgemeine Rückschlüsse auf das ihr implizite Rednerideal ziehen: Der ideale Redner nach Aristoteles ist aus technischer Sicht ein Anwender der Redelehre, der die genannten Überzeugungsmittel beherrscht, also in der Logik geschult ist und über psychologische Grundlagen (Affektenlehre) verfügt. Er ist als Person glaubwürdig, folgt sittlichen Maßstäben und erfüllt durch sein öffentliches Reden eine gesellschaftspolitische Funktion insbesondere dort, wo Gewissheit fehlt und Überzeugung notwendig ist, um die Herbeiführung eines innergesellschaftlichen Konsenses zu unterstützen.

Dieses Fazit gilt vor dem Hintergrund, dass Aristoteles' Werk die Disziplin als solche und nicht den Redner fokussiert. Wichtig war ihm nicht, die Redekunst zu vermitteln, sondern die Mittel zu erkennen, die dem Redner für das Erreichen seines Ziels zur Verfügung stehen.

Ciceros „orator perfectus“

Bei der Beschäftigung mit Cicero rückt ein ganz anderer Aspekt von Rhetorik in den Fokus. Cicero entwirft gleich zu Beginn, an seinen Bruder Quintus gerichtet, ein rhetorisches Bildungsideal, das auch die Philosophie einschließt:

Zuweilen pflegst du auch in unseren Gesprächen über dieses Thema anderer Auffassung als ich zu sein; denn während ich behaupte, die Kunst der Rede setze höchste Bildung auf wissenschaftlichem Gebiet voraus, meinst du, sie sei von den Feinheiten der Theorie zu trennen und gewissermaßen auf Begabung und praktische Übung zu gründen. (De or. I, 5)

Seinem Verständnis zufolge reicht es nicht, die Beredsamkeit (eloquentia) auf Naturanlage/Talent (ingenium) und Übung (exercitatio) zu stützen. Wichtig, wenn nicht gar entscheidend, sei eine breite Allgemeinbildung (vgl. hierzu auch Stroh 2011: 364ff), denn:

Nach meiner Meinung könnte jedenfalls kein Redner den Gipfel allen Ruhms erreichen, ohne sämtliche bedeutenden Gebiete und Disziplinen zu beherrschen, denn aus dem Wissen um die Sache muß die Rede in Glanz und Fülle des Ausdrucks erwachsen. Hat sich der Redner die Sache nicht ganz angeeignet, so bietet seine Rede nur leeres und beinahe kindisches Geschwätz. (De or. I, 20)

Wie Aristoteles' Rhetorik ist auch Ciceros Werk De oratore vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund seiner Entstehung zu verstehen. Aristoteles war angesichts des Streits zwischen Sophisten und Philosophen nach Göttert (1998: 93) folgenden Weg gegangen:

Gegen eine Verselbständigung der Rhetorik in Form der sophistischen Technik und gegen ihr Aufsaugen in der platonischen Philosophie untersuchte er die Voraussetzungen argumentativer Rede: wissenschaftliche Rhetorik entgegen technischer bzw. philosophischer Rhetorik. [Hervorheb. i. O.]

De oratore entstand während der Endphase der römischen Republik. Cicero hat in jener Phase der Krise nicht mehr allein an die technischen Möglichkeiten der Redekunst und deren Macht auf dem Forum geglaubt. Daher stellte er nicht mehr die systematische Fundierung der Rhetorik, sondern den Redner in das Zentrum seiner Überlegungen. Nur in einer Führungspersönlichkeit, die die Rede beherrscht und über Menschenkenntnis und Wissen auf allen Gebieten verfügt (vgl. De or. I, 53f.), also die Eigenschaften eines Redners und eines Philosophen vereint, hat er eine Chance gesehen, die aktuellen politischen Probleme zu lösen (siehe hierzu auch Göttert 1998: 104ff). Ueding (1995: 46) kommt zu einem vergleichbaren Schluss, wenn er schreibt: „Recht besehen hat Cicero die Rhetorisierung der Bildung und des gesamten öffentlichen und privaten Lebens auf die Aufgabe konzentriert, die politische Rhetorik aus der Krise der Republik herauszuführen, um die Republik zu retten.“

Was bedeutet diese Einschätzung für die Interpretation von Ciceros Rhetorikverständnis?

Zunächst einmal ist der persuasive Aspekt der Rhetorik auch in Ciceros Werk weiterhin unverkennbar, wie z.B. in De inv. I, 6 oder De or. I, 138, wo es heißt: „Erstens, es sei die Pflicht des Redners, mit Überzeugungskraft zu reden.“

Hinzu kommt aber ein neuer, entscheidender Faktor. Nur dann nämlich, wenn die technische Beherrschung der Redekunst „auf der Grundlage eines umfassenden Wissens ein[ge]setzt [wird], ist sie überhaupt erst wirkungsvoll und entzieht sich zugleich den Möglichkeiten einer Pervertierung“, so Göttert (1998: 105). Der Rhetorik wird eine universale Rolle als Bildungssystem zugesprochen, das sich letztlich positiv auf die politischen

Verhältnisse auswirken soll. Entsprechend wichtig ist die Bedeutung, die Cicero dem universal gebildeten Redner innerhalb der Gesellschaft beimisst, und entsprechend hoch sind seine Anforderungen, die er an den idealen Redner stellt.

In De or. I, 64 bietet Crassus die „Basisdefinition“ des vollkommenen Redners:

Wenn [...] jemand das grundsätzliche und eigentliche Wesen des Redners umfassend definieren will, dann kommt nach meiner Meinung ein so bedeutungsvoller Titel dem Redner zu, der über jedes Thema, das in Worten zu entwickeln ist, sachkundig, wohlgegliedert, wirkungsvoll, aus dem Gedächtnis und mit angemessener Würde des Vortrags reden kann.

Der ideale Redner ist, das wird im Zitat durch den Bezug auf die fünf Arbeitsphasen der Rede deutlich, auch hier Kenner und Könner der Redekunst. Dennoch ist die Redelehre selbst nie bloßes Handwerk oder Technik-Vermittlung, sie beinhaltet vielmehr ein umfassendes Bildungsprogramm. Ein idealer Redner ist für Cicero daher letztlich nur, wer sämtliche bedeutenden Gebiete und Disziplinen beherrscht und so über jedes beliebige Thema wortreich (ornate) und wirkungsvoll (copiose) reden kann (De or. I, 20f.).

Neben seiner breiten Ausbildung in den artes liberales und darüber hinaus muss der vollkommene Redner (perfectus orator) auch Tugenden aufweisen. Insbesondere Klugheit begründet seinen eigenen Rang sowie das Wohl der meisten Privatpersonen und das des gesamten Staates. „Setzt darum fort, ihr jungen Leute, was ihr tut, und konzentriert euch auf das Studium, in dem ihr steht, damit ihr etwas sein könnt, was euch Ehre, den Freunden Nutzen und dem Staat Vorteil bringt“, schreibt Cicero in De or. I, 34. In De or. III, 55 wird neben der Klugheit auch die Rechtschaffenheit genannt, die mit der Anwendung der Redekunst einhergehen müsse, weil die Rhetorik eine Kraft sei, durch Worte „die Hörer in jede Richtung, zu der man neigt, zu treiben.“ Ganz im Sinne eines kritischen Rhetorikverständnisses bemerkt er: „Wenn wir die Macht der Rede Leuten zur Verfügung stellen, die diese Eigenschaften nicht besitzen, so machen wir sie nicht zu Rednern, sondern geben Rasenden gewissermaßen Waffen in die Hand.“

Allein aus der engen Verknüpfung der Redekunst mit dem Wohl des Staates ergibt sich quasi die Notwendigkeit, dass die Rhetorik und mit ihr der ideale Redner auch eine ethisch-moralische Dimension haben muss. Durch Antonius lässt Cicero Folgendes verlauten (De or. II, 85): Wenn er erkenne, dass ein angehender Redner zur Meisterschaft gelangen kann, werde er ihn nicht nur ermahnen, sondern gar beschwören sich um die Redekunst zu bemühen, dann nämlich, wenn er den Eindruck habe, dass er auch ein Ehrenmann (vir bonus) sei. „So hoch achte ich die Zierde, die ein hervorragender Redner, der zugleich ein Ehrenmann ist, für den ganzen Staat bedeutet.“

Im Gemeinwohl und dem Gemeinsinn sieht Robling (2007: 207ff.) die ethischen Normen des rednerischen Handelns bei Cicero. Die ethisch-moralische Dimension im Redner selbst drückt sich im sogenannten „vir bonus“-Ideal aus, das bei Cicero angelegt ist, aber erst durch Quintilian umfassend ausgestaltet wird.

Quintilians „vir bonus“

Im 15. Kapitel des 2. Buchs der Institutionis oratoriae behandelt Quintilian die Frage nach dem Wesen und Ziel der Rhetorik. Nach der Diskussion der Rhetorikdefinitionen seiner Vorgänger und der entschiedenen Ablehnung einer Lehre, die die Rhetorik auf die Funktion der bloßen Persuasion reduziert (In. or. II, 3-23), kommt Quintilian zu seiner eigenen Begriffsbestimmung: „retorice esse bene dicendi scientiam“ (In. or. II, 15, 34). Die Rhetorik sei die Wissenschaft, gut zu reden. Denn, so Quintilian weiter, „sie umfaßt mit

einem Wort alle Vorzüge der Rede und zugleich auch die sittlichen Lebensgrundsätze des Redners; denn gut reden kann nur ein guter Mensch.“

Zentral ist, dass Quintilian das „bene dicendi“ moralisch besetzt und dies wie kein anderer vor ihm betont. Dabei macht er in seinen zwölf Büchern über die „Ausbildung des Redners“ die Rhetorik zur Grundlage von Erziehung überhaupt. Denn als Erziehungslehre zum Redner und guten Menschen ist seine Rhetorik konzipiert. Am Ende der Ausbildung bzw. Erziehung soll der „vir bonus dicendi peritus“, ein „Ehrenmann, der reden kann“, stehen (vgl. In. or. XII, 1, 1).

Eine Anleitung zur „Ausbildung des Redners“ zu geben, ist aber nur eine von Quintilians Absichten. Wie schon bei Cicero war auch bei Quintilian die Beschäftigung mit dem Rednerideal auf ein viel weiterreichendes Ziel ausgerichtet:

Mit dem Beginn der römischen Kaiserzeit wurde die Rhetorik ihrer politisch-praktischen Funktionen beraubt. Sie wurde in die Schulen zurückgedrängt, wo künstliche Beratungsreden über verschiedenste, zumeist lebensferne Themen geprobt und in immer weiter verfeinerter Sprache vorgetragen wurden. Diesem in den Deklamationen zum Ausdruck kommenden „Verfall der Beredsamkeit“ (In. or. II, 10, 2), der letztlich auf die Zurückdrängung der öffentlich-politischen Meinungsäußerung zurückzuführen ist, wollte Quintilian begegnen. Und das heißt nichts anderes, als dass „die Änderung der politischen Verhältnisse [...] über die Änderung der Erziehung und der Bildungsinstitutionen erreicht und ihre Träger [...] mit den künftigen Generationen herangezogen werden [sollten]“, so Ueding (1995: 49). Und Ueding/Steinbrink (1994: 3) ergänzen: „Denn sollte die Rhetorik war nur für diejenige Praxis bestimmt sein, die der Ordnung des ethisch Guten angehört, so galt es, zuerst den Redner so zu bilden, bis er selbst Teil dieser Ordnung: vir bonus geworden war.“

Wie bei Cicero der Bildungsgedanke ausschlaggebend ist für das Konzept des orator perfectus, so ist dies die moralische Integrität des Redners und seine Erziehung zum vir bonus dicendi peritus bei Quintilian. Nur ein guter Mensch (bzw. Mann) kann ein guter Redner sein, meinte Quintilian (vgl. auch In. or. I Pro 9, In. or. II, 15, 34), und schaffte auf diese Weise mit seinem vir bonus-Ideal als Leitbild das wohl wirkungsmächtigste ethische Konzept der Schulrhetorik neben der Ethos-Lehre (mehr hierzu bei Robling 2009).

Quintilian grenzt sein Rhetorikverständnis strikt von dem derer ab, „die die Redegabe trennen von der Leistung einer untadeligen Lebensführung“. Diese haben nämlich „durchweg entweder im Überreden oder im Reden, das zum Überreden geeignet sei, die Aufgabe der Rede gesehen; denn das kann auch von jemandem geleistet werden, der kein ‚guter Mann‘ ist (In. or. II, 15, 2f).

Kopfermann (2011: 290) beschreibt die institutionis oratoriae als ein Werk mit „Doppelcharakter“, da es sowohl an der Praxis orientiert ist als auch eine philosophisch-pädagogische Vision aufweist. Diese Charakterisierung findet sich auch im Rednerideal Quintilians wieder:

Der Redner ist zunächst wie schon bei Aristoteles und Cicero ein Fachmann mit Expertenwissen über sein Fachgebiet (vgl. In. or. II, 14, 5). Ähnlich wie Ciceros orator perfectus verfügt auch Quintilians idealer Redner über eine umfassende Bildung (vgl. In. or. I, 10), denn die Kenntnis der Philosophie mit ihren Teilbereichen Ethik, Dialektik und Physik „bietet dem Redner das Fundament für eine sittliche Lebensführung und gewährleistet die Verbindung von Weisheit und Redekunst im Sinne Ciceros“ (Robling 2007: 124). Die Tugendhaftigkeit ist schließlich die letzte und wichtigste Voraussetzung, die den Redner zur Übernahme herausgehobener öffentlicher Funktionen befähigt.

Es geht Quintilian nicht um die erfolgreiche Persuasion als oberstes Ziel, dies macht er deutlich (In. or. II, 17, 23): „Unser Redner aber und seine Kunst, wie wir sie definiert haben, ist nicht vom Erfolg abhängig: zwar strebt nach dem Sieg, wer redet, doch wenn er gut geredet hat, hat er, auch wenn ihm der Sieg nicht vergönnt ist, geleistet, was die Kunst ausmacht.“ Primäre Aufgabe des Redners ist es also vielmehr, der Kunst zu folgen, und das tut der Redner, „der gut spricht, aber auch Gutes spricht“ (Klotz 2008: 592).

Zusammenfassung und Ausblick

Das eben Dargestellte zeigt, was es heißt, dass Rhetorik in der Antike „ein politisch und ethisch fundiertes Lehrsystem wirksamer öffentlicher Rede“ (Bußmann 2002: 567f.) war. Ausgehend vom antiken Grundmodell des Redners als Fachmann der Rede oder „Kenner und Könner“ der Redekunst, hat sich das Bild des Redners als Anwender der Kunst, deren Ziel die Persuasion ist, Stück für Stück um eine ethische und eine (gesellschafts)politische Dimension erweitert.

Daraus ergibt sich ein bemerkenswerter Unterschied zwischen antiken und modernen Rhetorikern. Dieser besteht nach Klotz (ebd.: 591)

darin, dass die antiken Rhetoriktheorien oft nicht rein fachlich, unabhängig von praktisch-philosophischen, d.h. ethischen Überlegungen entworfen wurden. Die „neuzeitliche Trennung von Technik und Ethik“ fand in der Regel nicht statt, was darauf zurückgeht, dass „die Antike jegliches Handeln immer primär unter ethischem Aspekt“ thematisierte (Robling 2007: 22). Die Frage, ob das kommunikative Handeln eines Orators sozial vertretbar ist, wurde deswegen immer wieder auch als integraler Bestandteil der Rhetoriktheorie behandelt, d.h. ein Orator wurde rhetorikintern nicht nur an seinem kommunikativen Erfolg, sondern auch anhand von Maßstäben beurteilt, die seine moralische Integrität betreffen. Dabei wurde oft auch erwartet, dass er sich durch eine umfassende Bildung auszeichnet. Dies sind Kriterien, die man heute als außerfachlich bezeichnen würde (vgl. Knappe 2000a: 34).

Diese Textstelle lässt einen Unterschied zwischen moderner Rhetoriktheorie auf der einen Seite und moderner Theorie der Rhetorischen Kommunikation sprechwissenschaftlicher Provenienz auf der anderen Seite offensichtlich werden.

Klotz (2008) bezieht sich in diesem Zitat auf Knappe (2000a) und damit auf einen wichtigen Vertreter der Tübinger Rhetorik. Nach Knappe (2000a: 76) wird dann das Gebiet der Rhetorik betreten, „wenn ein Sprecher das Zertum (seine innere Gewissheit) gefunden hat, es zu seinem Anliegen macht, mit oratorischem Impetus hervortritt und ihm mit seinem Ego autem dico aktiv Geltung verschaffen will“ [Hervorheb. i. O.]. Beim Zertum handelt es sich um „irgendeine handlungsauslösende feste, innere Überzeugung des Orators“ (ebd.: 77). Es ist Grundlage für die rhetorischen Ziele des Orators, „deren Wertigkeit [...] kein rhetoriktheoretisches Problem [ist], sondern [...] außerrhetorischen, etwa moralischen oder politischen Betrachtungsweisen [unterliegt]“ (ebd.: 34). Oesterreich (2008) attestiert in diesem Zusammenhang ähnlich wie Klotz eine Trennung von Ethik und Technik. Er sieht den Redner hier von allen Ansprüchen und Anforderungen der idealistischen Philosophie und Ethik freigesprochen, ganz im Gegensatz zum klassischen vir bonus-Ideal. Knappe (2000a: 81) bestätigt dies an anderer Stelle ein weiteres Mal:

Ob eine vom Orator als Zertum vertretene ‚Maxime‘ ethisch akzeptabel ist oder nicht, ob sie sich sachlich halten lässt oder nicht, sind im strikten Sinn jedoch philosophisch, politisch oder anderweitig fachliche, nicht aber rhetoriktheoretisch zu beurteilende Fragen.

Der sprechwissenschaftliche Weg ist ein anderer. Weder wird der Persuasionsbegriff so eng gefasst wie bei Knappe (2000a) noch werden ethische Fragen per se als außerfachlich deklariert.

2.2. Rhetorische Kommunikation heute

Schon mit der Wahl des Begriffs „Rhetorische Kommunikation“ distanziert sich die Sprechwissenschaft von einem Rhetorik-Verständnis, dessen Inhalte sie teilweise als überholt betrachtet oder ablehnt. Rhetorische Kommunikation soll weder künstlich oder besonders kunstvoll sein noch zur manipulativen Persuasion oder Überredung anleiten, sondern an der Alltagskommunikation orientiert sein und der Verständigung dienen (siehe hierzu auch Teuchert 1992).

In der Rhetorischen Kommunikation wird der soziale Aspekt der Kommunikation betont, es geht um das Mit-Teilen (lat. *communicare* = teilen, gemeinsam machen). Dadurch erhalten zum einen Schlagwörter wie „Kooperation“ und „Handlung“ ein größeres Gewicht, zum anderen steht nicht mehr die individuelle Sprecherleistung im Vordergrund. Insgesamt ist so eine deutliche Verlagerung des inhaltlichen Schwerpunktes zu beobachten, wie auch die nachfolgenden Beispiele zeigen:

- Anders als in der „an der ‚monologischen‘ Redner- oder Rederhetorik orientierten klassischen und nachklassischen ‚Rhetorik‘“ gilt das Gespräch als prototypische Form der mündlichen Kommunikation (Geißner 1981a: 144). Dabei ist Rhetorische Kommunikation ihrem Verständnis nach immer dialogisch ausgerichtet. Dies gilt nicht nur für das Gespräch, in dem Sprecher- und Hörerrollen mehrfach und schnell wechseln können, sondern auch für die Rede (siehe hierzu Pabst-Weinschenk 2012: 17).
- Mit der Herausstellung der *actio*, der rednerischen Aktion selbst (bereits bei Geißler 1918), rückt zusätzlich zum Verstehen des Hörers das Sprechdenken des Redners in das Blickfeld der Rhetorischen Kommunikation und mit ihm die verschiedensten Faktoren, die eine sprechsprachliche Äußerung situieren.
- Die traditionellen Arbeitsphasen *inventio* und *dispositio* verlieren in der Rhetorischen Kommunikation an Bedeutung (vgl. Roß 1994: 263). Gleiches gilt für eine „Elocutio-orientierte Schreib-Rhetorik“ (Pabst-Weinschenk 2012: 16).

Neben deutlichen Unterschieden gibt es natürlich auch wichtige Gemeinsamkeiten, die die Verbindung zwischen der sprechwissenschaftlichen Theoriebildung und der klassischen Rhetorik bezeugen:

- Auch die Rhetorische Kommunikation wird als wirkungsorientierte Kommunikation aufgefasst. Dabei erfährt ihr Gegenstand innerhalb der Sprechwissenschaft eine teils sehr unterschiedliche Ausweitung: von der zielgerichteten (handlungsauslösenden) Verwendung von Sprache (z.B. Geißner 1975: 19, Geißner 2000: 127) über die Intentionalität einer Zweck-Mittel-Reflexion auf Basis von *téchne* (Gutenberg 2001: 135f.) bis hin

zur Interpretation des Begriffs „rhetorisch“ als „eine spezifische Funktion der kommunizierten Zeichen, nämlich [...] den Wirkungsaspekt“ (Mönnich 2011: 112).

- Zu den „unumstrittenen Grundsätzen sprechwissenschaftlicher Denkweisen“ gehört nach Neuber (2003: 12) zudem „das Kriterium der ‚Anwendungsorientiertheit‘“. Theorie und Anwendung (einschließlich ihrer Didaktisierung) bilden sowohl in der antiken Rhetorik als auch in der modernen Sprechwissenschaft eine unmittelbar aufeinander bezogene Einheit. Damit einher geht die Annahme, dass Rhetorik bzw. Rhetorische Kommunikation ein erlerntes bzw. erlernbares Methodeninstrumentarium beinhaltet (vgl. Neuber 2012: 22), welches – im Idealfall – eingesetzt wird, um die jeweiligen didaktischen bzw. pädagogischen Ziele zu erreichen.
- Die Erziehung und Ausbildung zum *vir bonus* war z.B. das erklärte Ziel Quintilians, die Erziehung zu einem verantwortlichen und verantwortungsbewussten sprechkommunikativen Handeln ist es bei Geißner und Bartsch prägt, wie gleich gezeigt wird, für seine pädagogische Vision den Namen „kooperative Rhetorik“. Damit fußt auch die Tatsache, dass Rhetorische Kommunikation sprechwissenschaftlicher Provenienz als Bildungsprogramm verstanden wird, auf historischer Grundlage (vgl. Kopfermann 2011: 290ff). Das Bildungskonzept wird zwar nicht zusätzlich mit einem enzyklopädischen Wissen im Sinne einer überragenden Allgemeinbildung in Zusammenhang gebracht wie es z.B. bei Cicero der Fall war, dafür aber ganz in antiker Tradition als Teil der Persönlichkeitsbildung betrachtet, mit individual- und sozialem Implikationen versehen und so auch als (an die aktuellen Verhältnisse angepasstes) gesellschaftlich-politisches Instrument verstanden.

Hellmut Geißner: Gesprächsfähigkeit als notwendige Anforderung an einen ideal speaker

Mit Geißner erfolgte innerhalb der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung die Hinwendung zu einer umfassenden Gesprächserziehung (inklusive Hörerziehung).

Ziel Rhetorischer Kommunikation ist für ihn die Veränderung sozialer Praxis; der Weg dort-hin ist das situativ gesteuerte, personengebundene, sprachbezogene, formbestimmte und leibhaft vollzogene Sprechen als kommunikative Reziprohandlung, kurz: das Gespräch (Geißner 1981a: 61).

Entsprechend seines theoretischen Ansatzes erklärt Geißner (1982) die Entwicklung der Gesprächsfähigkeit zum globalen Lernziel der praktischen Sprecherziehung. Es gilt:

Gesprächsfähig ist, wer im situativ gesteuerten, personengebundenen, sprachbezogenen, formbestimmten, leibhaft vollzogenen Miteinandersprechen – als Sprecher wie als Hörer – Sinn so zu konstituieren vermag, daß damit das Ziel verwirklicht werden kann, etwas zur gemeinsamen Sache zu machen, der zugleich imstande ist, das Miteinandersprechen und die im Miteinandersprechen gemeinsam gemachte Sache zu verantworten.“ (ebd.: 14)

Der kooperative Aspekt dieser Begriffsbestimmung ist unübersehbar. Ebenso deutlich wird aber auch ein weiterer Gesichtspunkt: Geißner nimmt die Miteinandersprechenden im Sinne eines idealistischen Rhetorikverständnisses in die Verantwortung, und zwar sowohl für die Art und Weise als auch für das Ziel ihrer Interaktion.

Hieran lassen sich nun ethische Überlegungen ansetzen, und zwar wieder bezogen auf die Frage, wie die nötige Verantwortlichkeit des Redners für sein Handeln mit der Aufgabe persuasiver Effizienz (instrumentelles Rhetorikverständnis) zu vereinbaren ist. Vorab gilt es jedoch noch zu klären, welcher Stellenwert der Persuasion in Geißners Ansatz überhaupt zugesprochen wird.

Geißner (1981a: 154) geht zunächst von den beiden Wortbedeutungen „überreden“ und „überzeugen“ aus, mit denen das lateinische Verb *persuadere* übersetzt werden kann.

Während also beim ‚Überzeugen‘ die Urteilsfähigkeit des Hörers die entscheidende Instanz für ‚logisches und/oder praktisches Schließen‘ bleibt, wird sie beim ‚Überreden‘ ausgeschaltet. Zur Verdeutlichung [...]: „Beim Überreden wird das Bezugssystem des Hörers kurzgeschlossen, meist mit emotionalem Überdruck und der Suggestion, hier verwirkliche sich seine Wunschwelt oder beruhige sich seine Angstwelt, wird er zum Handeln im Reflex gebracht; zum Handeln mit Reflexion dagegen im Zusammenwirken seiner kognitiven (Verstand), emotionalen (Gefühl) und voluntativen (Wille) Kräfte beim Überzeugen“ (H.G. 1969/1: 54f.). [Hervorheb. i. O.]

Entscheidend sind für ihn nicht die positive Konnotation von „Überzeugen“ und die negative Konnotation des „Überreden“. Vielmehr fragt Geißner danach, wer wann zum „Handeln mit Reflexion“ überhaupt im Stande ist bzw. wer wann zum „Handeln im Reflex“ gebracht wird. Denn seines Erachtens beeinflussen Vorwissen, Vorurteile, Vorerwartungen etc. den dialogischen Prozess und damit die Frage, ob jemand überredet oder überzeugt wird. Eben diesen praktischen Umständen rhetorischer Kommunikation müsse sich die Theorie annehmen, meint Geißner, wenn sie nicht an einer idealisierten „reflexiven Vernünftigkeit der ‚Kraft des besseren Arguments‘“ festhalten wolle. Auch die Didaktik dürfe nicht einfach von einer losgelöst von sozialisatorischen und anderen Differenzen präsupponierten Mündigkeit der Gesellschaft ausgehen (ebd.: 156).

Die Frage nach der (effektiven) Persuasion verschiebt sich so bei Geißner zu einer Forderung nach „‚kritischer Mündigkeit‘ als dem Inbegriff von Gesprächsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit“ (ebd.: 157). Sie ist der Schlüssel zu aktiver und passiver Überzeugungsfähigkeit.

Damit ist klar, dass Geißner in seinem Ansatz nicht eine bloße Vermittlung von rhetorischen Techniken propagiert, sondern – wie auch Bartsch (vgl. die Einschätzung von Bose u.a. 2013: 144) – vielmehr auf eine durch rhetorische Mittel bewusst herbeigeführte Verständigung abzielt, die eine sprechkommunikative (oder ethische) Verantwortung bei Sprecher und Hörer als Grundlage hat bzw. entwickeln will. Geißner (1982: 153f.) schreibt: „Zwar würde eine sozialpragmatische Theorie der rhetorischen Kommunikation ‚unpraktisch‘, würde sie nicht auch Instrumentelles in die Pflicht nehmen, aber sie würde unglaublich, nähme sie das Instrumentelle nicht in die Pflicht kommunikativer Ethik.“

Mit der Betonung des Praxisbezugs und sowohl der technischen als auch der ethischen Seite der Rhetorischen Kommunikation sind die Parallelen zur antiken Rhetorik deutlich zu erkennen. Der Bildungsgedanke der antiken Rhetorik ist bei Geißner in einen neu interpretierten Bildungsauftrag umgedeutet worden. Waren die antiken Rhetoren mit der Aufgabe der (Allgemein-)Bildung des Adels betraut, geht es heute neben der Persönlichkeitsbildung um die Partizipation aller am demokratischen Prozess.

Wenn das Ziel der Sprecherziehung nun die Förderung der (Rede- und) Gesprächsfähigkeit ist, müsste ein ideal speaker alle Anforderungen erfüllen, die nötig sind, um als uneingeschränkt geschäftsfähig zu gelten. Anhand der fünf von Geißner genannten Einzelfaktoren kann folgender Kriterienkatalog abgeleitet und kurz zusammengefasst dargestellt werden (vgl. Geißner 1982).

1. **Situative Faktoren:** Zur Situationskompetenz des ideal speaker gehört es zu berücksichtigen, Wer, Was, Wo und Wann, Wie (sprachlich und sprecherisch), Warum, Wozu, auf welche Weise (direkt oder medial) mit oder zu Wem bzw. für Wen spricht und analog dazu versteht. So kann eine korrekte Situationseinschätzung und fortschreitende Situationsinterpretation gelingen, die wiederum Voraussetzung für partner- und zielorientiertes Sprechen ist.
2. **Personale Faktoren:** Ein idealer bzw. „gesprächsfähiger“ Sprecher sollte personenbezogen sprechen können, d.h. „wechselseitig Beziehung aufnehmen und halten können, dabei sich ausdrücken, Befindlichkeiten, Gefühle äußern können, sowie wechselseitig wahrnehmen, vor allem hörverstehen können WIE der andere sich einbringt WER er sein möchte“ (ebd.: 23, Hervorheb. i. O.).
3. **Sprachliche Faktoren:** In der Sprecherziehung geht es „in erster Linie um Kommunikativität, nicht um Grammatikalität, um Verständlichkeit, nicht um Korrektheit“ (ebd.: 55, Hervorheb. i. O.). Der gedachte ideal speaker ist also nicht der ideale Sprecher Chomskys, der alle möglichen grammatisch wohlgeformten Sätze einer Sprache generieren kann, sondern ein Sprecher, der sich sprachlich so äußern kann, dass seine Sprechhandlungen situativ und personengebunden angemessen sind.
4. **Formative Faktoren:** Geißner (ebd.: 72) sieht in Sprech-Hörhandlungen letztlich soziohistorisch entwickelte und psychosozial verfestigte „formhafte“ Muster, die von sozialen Normen beeinflusst sind. Ein idealer Sprecher sollte daher uneingeschränkt in der Lage sein, Sprechhandlungen auch im angesprochenen Normenkomplex kommunikativ angemessen zu vollziehen. Dabei zeichnet den idealen Sprecher nach Geißner keine bestimmte Technik, sondern vielmehr eine (nicht detailliert bestimmte) „kommunikative Haltung“ aus. Ferner müsste ein idealer Sprecher ganz im Sinne des Postulats der kritischen Mündigkeit an der Veränderung des gegebenen Normenkomplexes mitwirken können.
5. **Leibhafte Faktoren:** Da Äußerungen physiologisch an Sprecher und Hörer gebunden sind und Variationen im Sprechausdruck helfen können zu kennzeichnen, „was der Sprecher ‚hier und jetzt‘ dem Hörer [...] mitteilen möchte“ (Geißner 1981a: 118), kann bezogen auf den gedachten idealen Sprecher hieraus die Anforderung abgeleitet werden, dass er ein großes Repertoire an para- und extraverbalen Ausdrucksmitteln beherrschen sollte, die er hinsichtlich Situation und Rolle reflektieren und so anwenden kann, dass keine Kommunikationsschwierigkeiten auftreten.

Elmar Bartsch: Kooperation als ethisches Postulat und Notwendigkeit

Geißners Definition von Rhetorischer Kommunikation bildet die Grundlage für Bartschs Konzept. So stellt Bartsch (1991b/2009: 154f.) fest:

Das Typische für rhetorische Kommunikation hat [...] Hellmut Geißner mit Recht folgendermaßen festgehalten: miteinander sprechend etwas zur gemeinsamen Sache machen. Auf dieser Basis entwickelte sich auch der Rhetorikbegriff unseres Trainer-Teams. Er ist inzwischen unter dem Begriff „Kooperative Rhetorik“ bekannt.

Mehr noch als Geißner betont Bartsch in seinem Ansatz nicht allein die rein sachbezogene Verständigung, sondern die personale Ebene der Verständigung, die, getragen von einer kooperativen Grundeinstellung, Kommunikation in Rede und Gespräch erst zu einem (anzustrebenden) symmetrischen, gleichberechtigten, partnerschaftlichen Akt werden lässt.

Bei der Suche nach den Regeln für menschliche Verständigung erkennt Bartsch (1992/2009: 248f.), dass zur Verständigung gehört, dass „sich jeder als Person verstanden fühlt und eine Sache gemeinsam mit dem anderen versteht“.

Für die Duisburger Schule formuliert er drei für die Verständigung notwendige Voraussetzungen (vgl. Bartsch 1991a/2009: 255). Die erste ist die Perspektivübernahme. Pabst-Weinschenk (2012: 26f.) erklärt deren Bedeutung so:

Der Mensch ist in der Lage, die Perspektive seiner Gesprächspartner zu übernehmen und sich vorzustellen, wie sie ein Thema und das Gespräch einschätzen. Diese Fähigkeit zur Übernahme einer anderen Perspektive gehört zu den kognitiven Grundfähigkeiten des Menschen und ermöglicht die Kooperation: Man macht gemeinsame Sache mit anderen, sieht und sucht nicht nur den eigenen Vorteil, sondern berücksichtigt auch die Interessen anderer und kann so vorgehen, dass die anderen den Gedankenaufbau nachvollziehen und verstehen können. Das ist Voraussetzung für gemeinsame, akzeptable (Kompromiss-)Lösungen. Es geht also nicht darum, andere zu manipulieren, um sich oder seine Meinung autoritär, mit Macht durchzusetzen. Wer kooperiert, wird ein Nachgeben oder Sich-überzeugen-Lassen nicht als Niederlage erleben, sondern als eine Bereicherung: Man hat etwas dazugelernt.

Als weitere Voraussetzung nennt Bartsch die Kommunikationsregel „Kreativität“:

Es komme nicht darauf an, Positionen zu verteidigen, sondern eigene Interessen zu formulieren. Als Folge hiervon müsse „flexible Offenheit“ im Gespräch als dritte Voraussetzung von Verständigung gegeben sein. Denn nur wer offen dafür ist, Auswege aus festgefahrenen Positionen zu suchen, kann Zukunft gemeinsam gestalten und ermöglicht, dass jeder Kommunikationsteilnehmer auch „Gewinner“ ist.

Zu beobachten ist mit Bartsch eine Hinwendung zu kommunikativen Win-Win-Strategien auf der Grundlage eines kooperativen Rhetorikverständnisses. Kooperative Rhetorik versteht sich nie als Herrschaftsinstrument oder Herrschaftswissen, im Gegenteil: Sie setzt am Redenkönnen als Voraussetzung für die Teilnahme an demokratischen Prozessen an und ersetzt Kooperation durch Kooperation, um Verständigung zu erzielen.

Ausgangspunkt einer als „kooperativ“ verstandenen Rhetorik ist die Annahme, dass Kommunikation nur kooperativ wirklich funktioniert. Das meint auch Pabst-Weinschenk (2012: 28), wenn sie schreibt: „Wenn der Zuhörer nicht will, nicht mitdenkt, versteht und den Argumenten folgt, kann der Redner sein Ziel nicht demokratisch erreichen“, und daraus ableitet, dass Kooperation nicht nur ein ethisches Postulat, sondern eine Notwendigkeit ist.

Aus demokratischer Sicht ist Kooperation so wichtig, weil in repräsentativen Demokratien nicht die Regierung oder gar eine einzelne Person entscheidet, sondern das Volk. Menschen für gemeinsame Ziele zu gewinnen ist daher seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts immer wichtiger geworden, meint Krenz (2012: 40f.) und liefert damit einen wichtigen Hinweis für den politisch-gesellschaftlichen Kontext der sich ab den späten 1960ern entwickelnden kooperativen Rhetorik.

Pabst-Weinschenk (2012: 25) erläutert weitere zeitgeschichtliche Hintergründe:

Zuerst macht die Überwindung des Kalten Krieges zwischen Ost und West eine andere als die traditionelle Kampf- und Verkündigungsrhetorik notwendig. Weiterhin führten die Folgen der (Atom-)Technologie-Unfälle und ökologischen Krisen deutlich vor Augen, dass die Welt ein globales Dorf geworden ist, in der eine friedliche Koexistenz nur durch ständige Kommunikation auf kooperativer Grundlage möglich sein wird.

Doch wie passen Kooperation und Persuasion zusammen?

Um die Rolle der Persuasion in seinem Ansatz zu beleuchten, muss wieder die bereits bekannte Unterscheidung zwischen Überzeugen und Überreden getroffen werden. Bartsch (1990a: 39) bezieht sich auf Schweinsberg-Reichart u.a., wenn er schreibt, dass asymmetrische Kommunikation

[...] beim Sprecher gekennzeichnet [wird] mit den Begriffen: „Durchsetzungsrhetorik, überreden, überfahren, überwältigen“; beim Hörer mit: gehorchen, resignieren, (insgeheim) opponieren“. Die „symmetrische Kommunikation“ dagegen ist beim Redner gekennzeichnet durch: „Argumentative Rhetorik, überzeugen, mitbeteiligen“; beim Hörer durch: „mitdenken, mitentscheiden (mitbestimmen), mithandeln“ [Hervorheb. i. O.].

Persuasion verstanden als „Überzeugen“ ist also Teil der angestrebten symmetrischen Kommunikation, geht es doch final um Kooperation bzw. Verständigung über gemeinschaftliches Handeln, also darum, etwas zur gemeinsamen Sache zu machen.

In Bartsch (1991a/2009: 189ff) stellt er verschiedene Sprecheroperationen samt ihrer Wirkungen vor und bindet die in sprechwissenschaftlichen Trainings für den Umgang mit Macht in Gesprächen zu Hilfe genommenen psychologischen Ansätze wie die Transaktionsanalyse oder die Vorgehensweise von Vertretern der Humanistischen Psychologie wie Carl Rogers und Thomas Gordon in seine Überlegungen ein (ebd.: 167-176). Auch das Bartschs Ansatz implizite Rednerideal erhält so erwartungsgemäß eine technische Komponente, die u.a. das Thema „Persuasion“ umfasst.

Die durch die Anwendung dieser Techniken gewonnene Überzeugungskraft ist jedoch nicht der Fokus seines Ansatzes zur rhetorischen Kommunikation. Dieser liegt vielmehr auf der Lösung des Problems, wie mit (unterschiedlicher) Machtverteilung in Gesprächen umgegangen werden soll, so dass dieser Umgang ethisch und gesellschaftlich verantwortbar ist, und wie Verständigung im Sinne von gemeinschaftlich sinnvollem Handeln (vgl. Bartsch 1992/2009: 247) funktioniert.

Doch welche Rückschlüsse lassen sich aus dem Gesagten für das implizite Konzept des idealen Sprechers ziehen? Ich komme zu folgendem Ergebnis (siehe hierzu auch Pabst-Weinschenk 2012: 27 und 30 sowie Bartsch 1991b/2009: 155f.):

- Ein idealer Sprecher im Sinne des kooperativen Rhetorikverständnisses ist darum bemüht, in der Kommunikation Symmetrie herzustellen und erkennt auch in komplementären Beziehungen sein Gegenüber als gleichwertigen Kommunikationspartner.
- Er geht dialogisch vor und verwendet in Rede und Gespräch einen Hörerbezogenen Aufbau.
- Er schafft den Perspektivwechsel, erkennt andere Positionen an und bezieht diese in seine Überlegungen mit ein.
- An eigenen Positionen hängt er nicht fest, sondern ist in der Lage, diese als Interessen zu formulieren und gemeinschaftlich lösungsfindend zu denken.

- Durch Kreativität und eine flexible Offenheit kann er auf seinen Kommunikationspartner zugehen und so die Voraussetzungen für ein Win-Win-Ergebnis schaffen.

3. Die Umsetzung des pädagogischen Programms der Sprechwissenschaft in der Sprecherziehung

Auch wenn die untersuchten Rhetorikverständnisse auf den ersten Blick recht unterschiedlich erscheinen mögen, so kann doch ein Zentrum benannt werden, um das sie sich ranken: Sie stehen alle im Spannungsfeld von persuasivem Begehren einerseits und ethischem Anspruch andererseits.

Dabei kann für die antiken Rhetoriktheorien wie für die beiden vorgestellten Ansätze der modernen Sprechwissenschaft festgehalten werden, dass nicht die Durchsetzung der individuellen Ziele des Redners propagiert wird, sondern insbesondere ein moralisch-sittliches Verhalten, eine kommunikative Ethik bzw. Kooperation als ethisches Postulat gefordert werden. Zudem spielt der Gedanke der (politischen) Bildung eine wichtige Rolle. Gerade heute soll Rhetorik kein Herrschaftswissen sein, denn Redenkönnen ist vielmehr Voraussetzung für die Teilnahme an demokratischen Entscheidungsprozessen. Es gilt: „Mündig ist der, der für sich selbst spricht, weil er für sich selbst gedacht hat und nicht bloß nachredet, der nicht bevormundet wird.“ (Pabst-Weinschenk 2012: 17) Die „Ethische[n] Richtlinien für Sprecherzieher und Sprecherzieherinnen (DGSS)“ betonen in diesem Zusammenhang klar den Gesellschaftsbezug des Fachs bzw. seiner Fachvertreter, deren Arbeit „in größeren gesellschaftlichen Zusammenhängen“ gesehen wird und zur „Förderung bürgerschaftlichen Engagements“ beitrage.

Warum es für Sprecherzieherinnen und Sprecherzieher wichtig ist, sich mit Überlegungen wie diesen zu beschäftigen, fasst abschließend Mönnich (2011: 114) noch einmal zusammen:

Klarheit über das [eigene] (Anmerkung durch die Verf., C.B.) handlungsleitende Rhetorikverständnis ermöglicht eine größere Stringenz beim Konzipieren von Lernprozessen in Rhetorischer Kommunikation und beeinflusst die Entwicklung von Konzepten für die Praxis der Rede- und Gesprächsrhetorik entscheidend.

Für das gesamte Fach gibt Kopfermann (2011: 291) zu bedenken:

Schon die antike Rhetorik (insbesondere Quintilians) war ein Erziehungsprogramm mit pragmatischer, universalistischer, methodischer und didaktischer Dimension. Die Sprechwissenschaft sollte ebenfalls ein anthropologisches und pädagogisches Programm in ihr Zentrum zu stellen, da sie andernfalls Gefahr läuft, Rhetorik zum (methodischen) Trainingsprogramm zu „kastrieren“, wie es in der rhetorischen Ratgeberliteratur der Fall ist. „Wie indessen dieses Zentrum zu definieren und zu beschreiben ist, bedarf der selbstreflexiven Diskussion des Fachs“, konstatiert Kopfermann (ebd.) und ich ergänze: Einen wichtigen Beitrag hierzu haben Hellmut Geißner und Elmar Bartsch bereits geleistet.



Christiane Beck

Christiane Beck studierte Germanistische Linguistik und Politische Wissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Abschluss: Magister Artium). Neben einer Anstellung als wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FAU studierte sie berufsbegleitend den Weiterbildungsmaster in Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (Master of Speech Communication and Rhetoric) an der Universität Regensburg (Abschluss: Master of Arts). Aktuell unterrichtet sie als DAAD-Stipendiatin an der University of Malta Deutsch als Fremdsprache.

Der vorliegende Aufsatz basiert auf Ausführungen ihrer gleichnamigen sprechwissenschaftlichen Masterarbeit zum Thema „Vom vir bonus der antiken Rhetorik zum „ideal speaker“ der modernen Sprechwissenschaft.“

Literaturverzeichnis (Auswahl):

Aristoteles (1980): Rhetorik. Übers., mit einer Bibliographie, Erläuterungen und einem Nachwort von Franz G. Sievke. München.

Bartsch, Elmar (1990a): Grundlinien einer „kooperativen Rhetorik“. In: Geißner, Hellmut (Hrsg.): Ermunterung zur Freiheit. Rhetorik und Erwachsenenbildung. Festschrift für Ilse Schweinsberg zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres. Frankfurt am Main, S. 37-49.

Bartsch, Elmar (1990b): Die Strukturpläne von Überzeugungsrede und Meinungsrede im Vergleich – zur Anwendung in Rhetorikkursen. In: Sprechen (8/1), S. 15-21.

Bartsch, Elmar (1991a/2009): Management-Aufgabe Kommunikation: Das Machtspiel im Gespräch. Vortrag anlässlich des Personalforums 1991 der Süddeutschen Zeitung in Frankfurt, Stuttgart, München, Düsseldorf und Hamburg. Veröffentlicht als Broschüre. München. Zitiert nach: Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): Sprechkommunikation lehren. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Bd. 2: 1984-1993. Alpen, S. 164-196.

Bartsch, Elmar (1991b/2009): Rhetorik der Rede. Erstveröffentlichung in: HERNSTEINER (4/3). Zitiert nach: Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): Sprechkommunikation lehren. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Bd. 2: 1984-1993. Alpen, S. 154-163.

Bartsch, Elmar (1992/2009): Die geistigen und moralischen Voraussetzungen der menschlichen Verständigung. Verschriftlichung des Vortrags vor der Gemeinschaft der Essener Freimaurer –Ateliers des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, im Logenhaus, Königsberger Allee 49a in Duisburg, 27.09.1992. Zitiert nach: Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): Sprechkommunikation lehren. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Bd. 2: 1984-1993. Alpen, S. 243-259.

Bose, Ines/ Hirschfeld, Ursula/ Neuber, Baldur/ Stock, Eberhard (2013): Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst. Tübingen.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., akt. und erw. Aufl. Stuttgart.

- Cicero, Marcus Tullius (1998): *De inventione*. Über die Auffindung des Stoffes. Lateinisch – Deutsch. Hrsg. und übers. von Theodor Nüßlein. Düsseldorf/Zürich.
- Cicero, Marcus Tullius (2010): *De oratore*. Über den Redner. Lateinisch/Deutsch. Übers. und hrsg. von Harald Merklin. Stuttgart.
- Drach, Erich (1920): *Stimmkunde und Sprachkunst an der Universität*. In: *Zeitschrift für Deutschkunde*. Leipzig/Berlin (34. Jahrgang), S. 236-243.
- Geißler, Ewald (1918): *Rhetorik*. Zweiter Teil: Deutsche Redekunst. Leipzig/Berlin.
- Geißner, Hellmut (1975): *Rhetorik und politische Bildung*. In: Ders.: *Rhetorik und politische Bildung*. Verb. und erw. Aufl. Kronberg/Ts., S. 11-20.
- Geißner, Hellmut (1981a): *Sprechwissenschaft*. Theorie der mündlichen Kommunikation. Königstein/Ts.
- Geißner, Hellmut (1981b): *Über die Entwicklung der Sprechwissenschaft und einige Grundfragen der Sprecherziehung*. In: Berthold, Siegwart (Hrsg.): *Grundlagen der Sprecherziehung*. Düsseldorf, S. 30-49.
- Geißner, Hellmut (1982): *Sprecherziehung*. Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation. Königstein / Ts.
- Geißner, Hellmut (2000): *Kommunikationspädagogik*. Transformationen der 'Sprech'-Erziehung. St. Ingbert.
- Gutenberg, Norbert (2001): *Einführung in die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. Frankfurt a.M.
- Göttert, Karl-Heinz (1998): *Einführung in die Rhetorik*. 3. Aufl. München.
- Klotz, Fabian (2008): *Der Orator*. In: Fix, Ulla/ Gardt, Andreas/ Knape, Joachim (Hrsg.): *Rhetorik und Stilistik*. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. 1. Halbband. Berlin/New York, S. 587-597.
- Knape, Joachim (2000a): *Was ist Rhetorik?* Stuttgart 2000.
- Kopfermann, Thomas (2011): *Pädagogisch-methodische der Sprecherziehung*. In: Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): *Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. München, S. 287-299.
- Krenz, Marcel (2012): *Professionelle Kommunikation – Kooperative Rhetorik in der Praxis*. In: Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): *Mündlichkeit in aller Munde... Beiträge zur Düsseldorfer Mündlichkeit*. Alpen, S. 38-47.
- Lemke, Siegrun (Hrsg.) (2012): *Sprechwissenschaft / Sprecherziehung*. Ein Lehr- und Übungsbuch. Unter Mitarbeit von Philine Knorpp. 2., überarb. und erg. Aufl. Frankfurt a.M.
- Meyer, Martin F. (2005): *Antike Rhetorik*. Begriffsgeschichte. In: Ueding, Gerd (Hrsg.): *Rhetorik*. Begriff – Geschichte – Intentionalität. Tübingen, S. 38-47.
- Mönnich, Annette (2011): *Von der antiken Rhetorik zur Rhetorik der Gegenwart*. In: Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): *Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. 2., überarb. Aufl. München, S. 105-113.
- Neuber, Baldur unter Mitarbeit von Angela Biege, Ines Bose und Eberhard Stock (2003): *Gedanken über den Gegenstand der Sprechwissenschaft*. In: Eva-Maria Krech / Eberhard Stock (Hrsg.): *Gegenstandsauffassung und aktuelle phonetische Forschungen der haleschen Sprechwissenschaft*. Frankfurt am Main u.a. 2003, S. 11-22.
- Neuber, Baldur (2012): *Teilgebiete*. In: Lemke, Siegrun (Hrsg.): *Sprechwissenschaft / Sprecherziehung*. Ein Lehr- und Übungsbuch. Unter Mitarbeit von Philine Knorpp. 2. Aufl. Frankfurt a.M., S. 20-25.
- Oesterreich, Peter L.: *Anthropologische Rhetorik*. In: Fix, Ulla / Gardt, Andreas / Knape, Joachim (Hrsg.): *Rhetorik und Stilistik*. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. 1. Halbband. Berlin / New York 2008, S. 869-880.
- Ottmers, Clemens (2007): *Rhetorik*. 2. Aufl. Stuttgart / Weimar.
- Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.) (2011a): *Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. 2., überarb. Aufl. München / Basel.
- Pabst-Weinschenk, Marita (2012): *Rabulistik versus Kooperative Rhetorik*. In: Dies. (Hrsg.): *Mündlichkeit in aller Munde... Beiträge zur Düsseldorfer Mündlichkeit*. Alpen, S. 7-37.
- Stroh, Wilfried (2011): *Orator perfectus – Cicero sucht die platonische Idee des Redners*. In: Ders.: *Die Macht der Rede : eine kleine Geschichte der Rhetorik im alten Griechenland und Rom*. Berlin, S. 357-383.

- Quintilianus, Marcus Fabius (2011): *Ausbildung des Redners*. Zwölf Bücher. Lateinisch und Deutsch. Hrsg. und übers. von Helmut Rahn. 5., unveränd. Aufl. Darmstadt.
- Robling, Franz-Hubert (2005): *Redner, Rednerideal*. Antike, Mittelalter, Neuzeit, Deutschland. In: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 7, Pos-Rhet. Tübingen, S. 862-935 u. S. 938-1031.
- Robling, Franz-Hubert (2007): *Redner und Rhetorik*. Studie zur Begriffs- und Ideengeschichte des Rednerideals. Hamburg.
- Robling, Franz-Hubert (2009): *Vir bonus dicendi peritus*. In: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 9, St-Z. Tübingen, S. 1134-1138.
- Roß, Klaus (1994): *Sprecherziehung statt Rhetorik*. Der Weg zur rhetorischen Kommunikation. Opladen 1994.
- Teuchert, Brigitte (1992): *Zur Theorie rhetorischer Kommunikation*. In: *GAL-Bulletin* (16), S. 67-79.
- Ueding, Gerd (1995): *Klassische Rhetorik*. München.
- Ueding, Gerd (2005) (Hrsg.): *Rhetorik. Begriff – Geschichte – Internationalität*. Tübingen.
- Ueding, Gert / Steinbrink, Bernd (1994): *Grundriß der Rhetorik*. Geschichte – Technik – Methode. 3., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart / Weimar.
- Wörner, Markus H. (1990): *Das Ethische in der Rhetorik des Aristoteles*. Freiburg / München.



DGSS - Tagung 2015 in Marburg „Stimme - Medien - Sprechkunst“

Termin: 01. - 03. Oktober 2015
mit Methodenworkshops am 30. September 2015

Leitung: Prof. Dr. Kati Hannken-Illjes (Philipps-Universität Marburg)

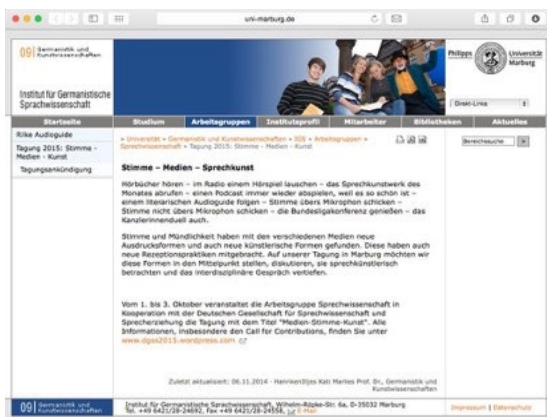
Hörbücher hören – im Radio einem Hörspiel lauschen – das Sprechkunstwerk des Monats abrufen – einen Podcast immer wieder abspielen, weil es so schön ist – einem literarischen Audioguide folgen – Stimme übers Mikrofon schicken – Stimme nicht übers Mikrofon schicken – die Bundesligakonferenz genießen – das Kanzlerinnenduell auch.

Stimme und Mündlichkeit haben mit den verschiedenen Medien neue Ausdrucksformen und auch neue künstlerische Formen gefunden. Diese haben auch neue Rezeptionspraktiken mitgebracht. Auf unserer Tagung in Marburg möchten wir diese Formen in den Mittelpunkt stellen, diskutieren, sie sprechkünstlerisch betrachten und das interdisziplinäre Gespräch vertiefen.

Wir freuen uns sehr, als Plenarsprecher/innen Reinhard Meyer-Kalkus, Verena Schulz und Golo Föllmer begrüßen zu können.

Weitere Informationen finden Sie über die Homepage der Philipps Universität Marburg und die darauf verlinkte Tagungshomepage:

 <http://goo.gl/R4Ypt3>



Call for Contributions

Wir freuen uns auf Beiträge zu diesem Thema in den folgenden drei Formaten:

- einzelne Vorträge (30 min)
- Panels (variable Länge, mindestens 4 Teilnehmer/innen)
- Workshops (90 min)

Für Vorträge und Workshops schicken Sie bitte ein Abstract von ca. 250 Wörtern. Panels sollen Ihnen die Möglichkeit geben, einem eingegrenzten Thema Raum zu geben und hierzu schon Vortragende anzusprechen/ einzuladen. Auch hier bitten wir um ein Abstract von ca. 250 Wörtern, die Angabe von mindestens vier Teilnehmer/innen und die Titel der einzelnen Beiträge.

Die Frist für das Einreichen von Beiträgen wurde bis 15.03.2015 verlängert und ist über das Formular auf der Konferenzhomepage möglich:

 <http://goo.gl/AWh04g>

Übernachtung in Marburg

Marburg ist eine kleine Universitätsstadt mit vielen Gästen – eine frühzeitige Buchung empfiehlt sich. Wir haben über die Touristinfo ein Kontingent an Plätzen reserviert. Bitte geben Sie bei Ihrer Buchung “DGSS-Tagung” an.

Hier finden Sie den Link zur Tourist-Information Marburg:

 <http://goo.gl/IF7C9e>

Die für Sie über die Tourist-Information Marburg reservierten Unterkünfte finden Sie hier:

Welcome Hotel Marburg, ca. 1,5 km Entfernung zur Philologischen Fakultät Marburg

 <http://goo.gl/WIMD87>

Haus Sonneck in Wehrda, ca. 3,5 km Entfernung zur Philologischen Fakultät Marburg

 <http://goo.gl/Oqxe9G>

Anmeldung zur Tagung

Tagungsgebühr

- für DGSS Mitglieder: 85 Euro
- für Nicht-DGSS-Mitglieder: 100 Euro
- für Studierende: 30 Euro
- Tageskarte am Donnerstag oder Freitag: 50 Euro
- Tageskarte am Samstag: 30 Euro

Anmeldung

Ab April 2015 finden Sie hier ein Anmeldeformular:




 <http://goo.gl/PcxvHS>


Der Teilnahmebeitrag (Staffelung s.u.) umfasst den Besuch der Veranstaltungen exklusive der Verpflegung. Die Anmeldung gilt bei Überweisung des Teilnahmebetrags sowie der ggf. hinzugebuchten Optionen (Kaffee-Button, Gesellschaftsabend), Sie erhalten dann eine Bestätigung per Email.

Weitere Informationen erhalten Sie ab April 2015 über die Newsgroup und Homepage der DGSS.

Kontakt

AG Sprechwissenschaft
 Prof. Dr. Kati Hannken-Illjes
 Institut für Germanistische Sprachwissenschaft
 Philipps-Universität Marburg
 Wilhelm-Röpke-Straße 6
 D-35032 Marburg, Germany

Telefon:  ++49-(0)64 21/28 24 642
 ++49-(0)64 21/28 24 643
 ++49-(0)64 21/28 20 302

Fax:  ++49-(0)64 21/28 24 558

email:  sprechwissenschaft@uni-marburg.de

Veranstaltungen der Landesverbände

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

der MDVS und die Universität Leipzig laden Sie zum fünften Projekttag der Initiative „Sprecherziehung im Lehramt“ herzlich ein.

Thema: Konzepte der stimmlich-sprecherischen Schulung von Lehramtsstudierenden an Universitäten und Hochschulen

Zeit: Freitag, 24.04.2015, 10.00-16.00 Uhr

Ort: Universität Leipzig, Universitätsstraße 1, Raum S 420
(am Universitätscampus)

Programm:

10.00 Uhr - 10.10 Uhr	Dr. Frank Lorenz/Dr. Siegrun Lemke: Begrüßung
10.15 Uhr - 10.30 Uhr	Dr. Siegrun Lemke (Universität Leipzig): Bericht über Aktivitäten seit 2013
10.30 Uhr - 11.15 Uhr	Prof. Dr. Karl-Heinz Stier (SRH Fachhochschule für Gesundheit Gera, Standort Stuttgart): Prävention von Stimmstörungen bei Lehramtsstudentinnen, Referendarinnen und Lehrerinnen nach der Akzentmethode – eine Evaluationsstudie (Vortrag)
11.15 Uhr - 11.30 Uhr	Diskussion
	Impulsreferate zu Konzepten der stimmlich-sprecherischen Schulung von Lehramtsstudierenden an Universitäten und Hochschulen
11.30 Uhr - 11.40 Uhr	Björn Meißner (RWTH Aachen)
11.40 Uhr - 11.50 Uhr	Dr. Brigitte Teuchert (Universität Regensburg)
11.50 Uhr - 12.00 Uhr	Dr. Kerstin Nedlin (Universität Heidelberg)
12.00 Uhr - 12.10 Uhr	Dr. Ortwin Lämke (Universität Münster)
12.10 Uhr - 12.30 Uhr	Diskussion
12.30 Uhr - 13.15 Uhr	Pause
13.15 Uhr - 13.25 Uhr	Katharina Paulke (Universität Potsdam)
13.25 Uhr - 13.35 Uhr	Kerstin Schuck (Universität Jena)
13.35 Uhr - 13.45 Uhr	Dr. Uta Wallraff (Universität Erfurt)
13.45 Uhr - 13.55 Uhr	Luise Gebauer (MLU Halle-Wittenberg)
13.55 Uhr - 14.10 Uhr	Diskussion

14.10 Uhr - 14.20 Uhr	Ronald Herzog (TU Chemnitz)
14.20 Uhr - 14.30 Uhr	Claudia Kutter-Dürr (TU Dresden)
14.30 Uhr - 14.40 Uhr	Dr. Siegrun Lemke (Universität Leipzig)
14.40 Uhr - 14.55 Uhr	Diskussion
14.55 Uhr - 15.10 Uhr	Pause
15.10 Uhr - 16.00 Uhr	Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Medizin, Therapie ,und Sprechwissenschaft: Dr. Silke Heidemann (Leipzig), Dr. Karl-Heinz Stier (Stuttgart), Regine Werner (Halle/S.), Dr. Marita-Pabst-Weinschenk (Düsseldorf), Dr. Susanne Voigt-Zimmermann (Magdeburg), Dr. Siegrun Lemke (Leipzig), Moderation: Dirk Meyer (Halle/S.)
16.00 Uhr	Dr. Siegrun Lemke (Universität Leipzig): Ausblick und Abschluss

Im Auftrag der Initiativgruppe mit freundlichen Grüßen

Ihre Siegrun Lemke



Mitteldeutscher Verband für
Sprechwissenschaft und
Sprecherziehung e.V.



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Wenn Sie interessiert sind und teilnehmen möchten, bitten wir um Ihre Anmeldung per Post oder E-Mail bis zum 01.04.2015 an:

Thomas Hoffmann
Universität Leipzig, Institut für Germanistik, Sprechwissenschaft/Sprecherziehung
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

✉ th.hoffmann@uni-leipzig.de oder über

🌐 <http://mdvs.info/lehrerstimme/projekttag.html>

Veranstaltungen der Landesverbände

Bis Redaktionsschluss erreichten uns folgende Veranstaltungshinweise:

Berufsverband Sprechen und Kommunikation in Niedersachsen, Hessen, Bremen und Hamburg e.V. (BSK e.V.)

Der BSK e.V. lädt ein am 18. April 2015 zum Workshoptag mit Jan Appel:
“Was wirkt? – von der Stimmanalyse zur Stimmwirkung“

Stimmen lauschen – Stimmen sehen – Stimmen wirken. Der Sprechwissenschaftler und Lehrlogopäde an der Medizinischen Hochschule Hannover Jan Appel wird mit uns zunächst intensiv lauschen und dann mit bildgebenden Verfahren unterschiedliche Stimm- und Sprechphänomene untersuchen. Im Anschluss wird er die Ergebnisse seiner preisgekrönten Master-Arbeit (2013) mit uns diskutieren.

Zeit: 10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Ort: 37073 Göttingen (Wegbeschreibung folgt in der Anmeldebestätigung)

Anmeldung: per Mail bei Gudrun Stockmann

✉ stockmann@sprechen-kommunikation.de

Teilnahmegebühr:

BSK e.V.-Mitglieder: 60,00 Euro, ermäßigt für nicht-erwerbstätige 30,00 Euro.


Externe Teilnehmer_innen: 75,00 Euro, ermäßigt für nicht-erwerbstätige externe Teilnehmer_innen: 35,00 Euro

weitere Informationen unter folgendem Link:

 <http://goo.gl/tPIYQj>

Berufsverband Sprechen e.V. Baden-Württemberg (BVS)

Die 52.BVS-Fortbildung findet am So, den 14. Juni 2015 statt.

weitere Informationen in Kürze unter:  <http://goo.gl/8B3N9M>



 Studierend forum 2015 in Halle

„O U A E I“

Wir laden ein!

Zum Studierend forum der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung

**Himmelfahrt, 14.05. bis 17.05.2015,
In der Händelstadt Halle!**

Unser Motto: **O U A E I**

Es erwartet euch ein spannendes Workshop-Programm unter der Leitung von Studierenden und bereits berufstätigen Sprechwissenschaftlern aus ganz Deutschland!

Christine Linklater (sound and movement), Juri-Vasiliev-Training, Obertongesang, Beatboxing, Poetry Slam, Radio, Kommunikationstrainings, Therapiemethoden wie Castillo Morales uvm. Die vier Bereiche der Sprechkunst, Phonetik, Rhetorik und Therapie sind vertreten! Ein Sprechchor wird die Bühne erobern, ein Theater aus Geräuschen entstehen und Geschichten Duos erzählt... Neben Workshops bieten wir Fachvorträge und Einblicke in aktuelle Forschungen des Instituts wie Telekommunikation und Hörfunk. In der Nacht machen wir das Puppentheater und auf einem besonderen Stadtrundgang ganz Halle unsicher! Krönender Abschluss: Eine Open-Stage nach alter Tradition. Getanzt werden kann entlang der Saale zu Live-Musik der Vögel und andere Bands werden spielen...

Studierende aus Düsseldorf, Göttingen, Jena, Marburg, Münster, Regensburg, Saarbrücken und Stuttgart: Fliegt herbei, fahrt zum Himmel, lernt die Sprechwissenschaft Halle kennen, die interdisziplinär arbeitet, Theorie und Praxis vereint und einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt!

Das Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik heißt euch willkommen:
Im Mühlwegviertel nahe der Saale, im Advokatenweg 37!

*Das Veranstaltungskomitee
Anna Fischer, Marina Kopp,
Isabelle Moog, Franziska Oertel,
Paul Wolff*

 **Anmeldung**

Das Anmeldeformular für eine Anmeldung per Mail und per Post finden Sie auf der Homepage der DGSS unter folgendem Link:

 <http://goo.gl/racRRA>

SPRECH-KONTAKTE: Kommunikation 4.0 - Theorie und Praxis

Die SPRECH-KONTAKTE sind ein Forum in Kooperation mit dem Bereich der Mündlichkeit/Germanistik der Heinrich-Heine-Universität. Fachleute und Interessenten der Sprech-Kommunikation in Wirtschaft, Wissenschaft, Weiterbildung und Verwaltung treffen mit Studierenden zusammen, um gemeinsam über Zukunftsthemen und aktuelle didaktische Fragestellungen zu reden. Das Jahresthema 2015 beschäftigt sich mit der Bedeutung und dem Wandel der Kommunikation "Kommunikation 4.0 - Theorie und Praxis". Alle Veranstaltungen sind offen, kostenfrei und können ohne vorherige Anmeldung besucht werden.

Folgende Aspekte stehen an den einzelnen Abenden im Vordergrund:

23.04.2015 Kommunikation im Wandel der Zeit.
Referentin: Dr. M. Pabst-Weinschenk

21.05.2015 Quo vadis Körpersprache?
Referent: Frank Enders

18.06.2015 Generation YouTube: Sprechkultur in Zeiten aktueller Medien
Referentin: Thekla Guter

22.10.2015 Heiße Luft oder Faszination? Zur Kunst des Überzeugens.
Referenten: Ernst W. Jaskolski und Peter Schreuder

Workshop-Tag am 6.11.2015 auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität:
Kooperative Rhetorik – The Next Generation.
Eine Veranstaltung zum Gedenken an Elmar Bartsch, den Begründer der Sprechkontakte, dessen Todestag sich zum 5. Mal jährt

19.11.2015 Was machen Kommunikationsformen mit dem Gehirn?
Referent: Torsten Seelbach von der Akademie für neurowissenschaftliches Bildungsmanagement

10.12.2015 Verständigung über Fachsprachen.
Panel organisiert und moderiert von Frank Enders

weitere Informationen unter:  <http://goo.gl/I92QuN>

International Society for the History of Rhetoric, 20th Biennial Conference

Datum: 28. - 31.07.2015

An der Universität Tübingen findet von 28.-31. Juli 2015 die 20. Tagung der "International Society for the History of Rhetoric" statt. Es werden fast 400 Vortragende aus der ganzen Welt erwartet.

Veranstalter sind das Philologische Seminar und das Seminar für Allgemeine Rhetorik.

weitere Informationen unter:  <http://goo.gl/nBTjX2>

GAL-Tagung 2015 in Frankfurt (Oder)

Veranstaltungsort: Europa Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Datum: 23. - 25.09.2015

2015 findet die 3. Sektionentagung an der Europa-Universität Viadrina statt. Wir freuen uns, Sie dieses Jahr in der Europa-Doppelstadt Frankfurt (Oder) - Słubice, einem ganz besonderen Ort der sprachlichen Begegnung und Interkulturalität, begrüßen zu dürfen!

Ein Fokus der GAL-Sektionentagung 2015, die in deutsch-polnischer Kooperation durchgeführt wird, liegt auf Mehrsprachigkeit, besonders in Grenzregionen.

weitere Informationen unter:  <http://goo.gl/nAU4Q9>

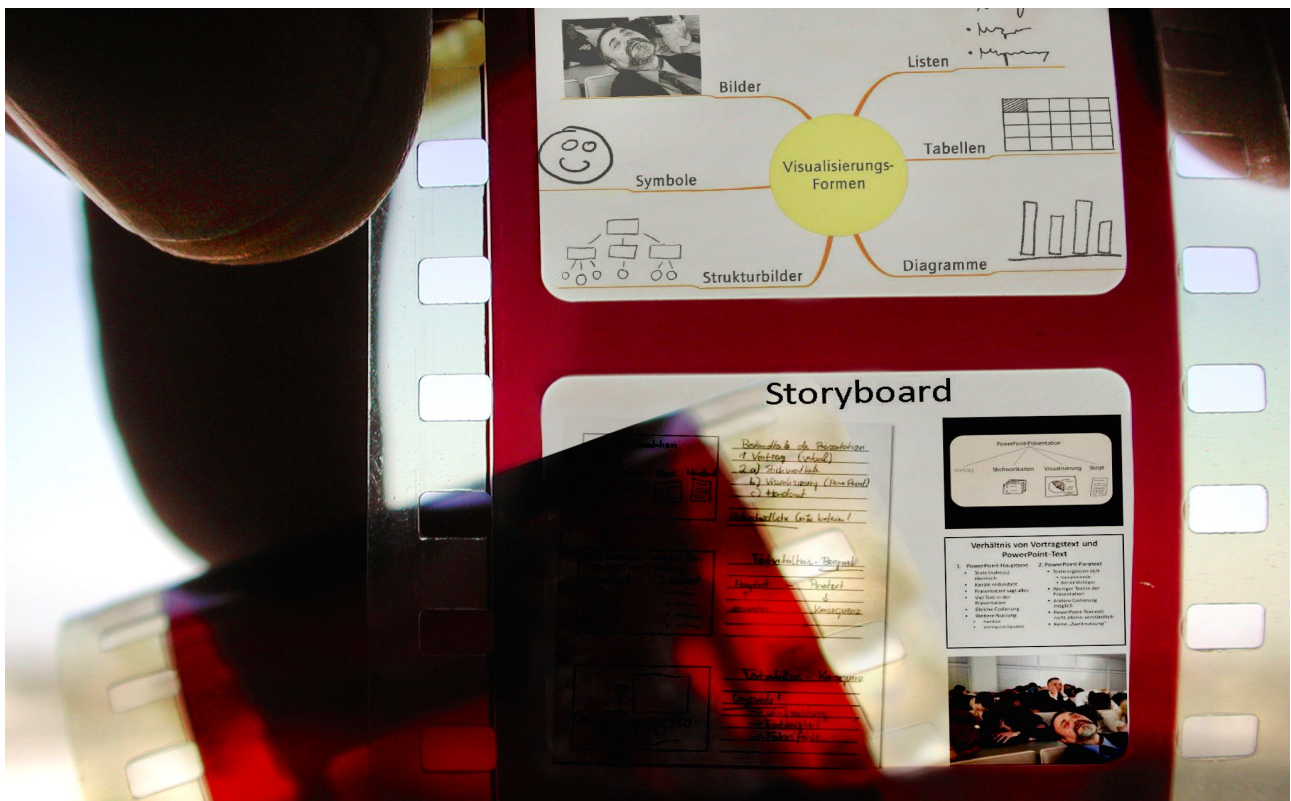
NEUIGKEITEN IN KÜRZE

Visualisierung als Lehr-/Lerneinheit in Rhetorikseminaren
Bericht vom bmk - Fortbildungstag am 17. Januar 2015

Am 17. Januar 2015 haben sich 16 interessierte Mitglieder der Berufsvereinigung Mündliche Kommunikation (bmk) NRW in der HeinrichHeine-Universität Düsseldorf zu einer Fortbildung getroffen. Thema des Tages war das „Visualisieren“. Unter Leitung von Dr. Annette Lepschy und Torsten Rother wurden verschiedene Übungen praktisch erprobt und ihre Einsatzmöglichkeiten didaktisch-methodisch diskutiert.

Visualisieren ist mehr als nur ein paar schöne Bildchen einer Präsentation zur Illustration hinzuzufügen und bezieht sich auch nicht nur auf Power-Point-Folien. Visualisierungen verschönern Vorträge, verstärken einzelne Punkte und helfen beim Verstehen. „Form follows function“ – nach diesem Bauhaus-Prinzip haben die Referenten deutlich gemacht, dass eine gute Visualisierung immer auch etwas mit der inhaltlichen Durchdringung zu tun hat. Mit Concept Maps werden Inhalte erarbeitet. Das haben die Teilnehmer/innen selbst am Beispiel eines Textes über den Vogelgrippevirus ausprobiert.

Bei den Formen unterscheidet man die gegenständlich-sinnliche von der abstrakt-grafischen Bildwelt. Beide Formen haben die Teilnehmer/innen bei dieser bmk-Tagung auch selbst bei den ausgewählten Übungen eingesetzt. Bei den gegenständlichen Darstellungen gilt das Prinzip der Reduktion: Es kommt nicht auf eine möglichst naturgetreue und/oder ästhetisch gelungene Darstellung an, sondern das wesentliche





Kennzeichen muss erfasst werden. Zum Verstehen ist der Redner bzw. die Rednerin wichtig, der die reduzierte Darstellung erläutert und damit den Interpretationskontext herstellt.

Mit vielen eigenen Beispielen sind alle Teilnehmer/innen am Ende des Tages sehr zufrieden nach Hause gefahren. „Eine sehr anregende gelungene Fortbildung“, so das einhellige Resümee, wie man auch an den visualisierten Feedback-Flip Charts ablesen kann. Ein herzliches Dankeschön an das Referenten-Team.

Marita Pabst-Weinschenk



BUNTE ECKE

Kommunikation mit Gehörlosen - App transkribiert Gesprochenes

Entwickler Etienne Adriaenssen versucht die Kommunikation mit tauben Menschen zu optimieren. Seine kostenlose iOS-Anwendung „icanthear“ bedient sich der Spracheingabe des Handys und visualisiert den gesprochenen Text auf den Bildschirm des Laptops oder Tablets. Auf Wunsch kann auch eine Echtheit-Übersetzung aktiviert werden.

„I built this to communicate with my 89 year old aunt who lost her hearing after a shell fell a few blocks from her house in Antwerp during WW2. Hopefully this is useful to others.“ Etienne Adriaenssen



<http://goo.gl/Xpja12>

Quelle: <http://icanthear.org>



Hilfe bei Sprach- und Lesestörungen Kommuniziere mit der lookji App

„Lass Piktogramme für dich sprechen“ dachte sich das kleine Startup-Unternehmen look! GmbH aus Leipzig und schuf eine Bildsprache namens lookji. Die Idee daraus entwickelten App, dessen Name sich aus dem Englischen „look“ („Schau“) und dem Chinesischen „ji“ („Bildzeichen“) zusammensetzt, war, mit Sätzen aus Bildern, über Sprachgrenzen hinweg zu kommunizieren.

„Am meisten überrascht haben uns die zahlreichen Reaktionen von Lehrern und Eltern. So schrieb bspw. eine Lehrerin aus den USA, welche Sprachgestörte Schüler unterrichtet, dass Sie lookji erfolgreich in ihrem Unterricht verwendet...“ Fabian Zink



<http://goo.gl/nB6bkq>

Quelle: <http://www.lookji.de>



Haben Sie weitere Ideen für die BUNTE ECKE? Schicken Sie einfach eine Mail mit dem Betreff „Bunte Ecke“ an geschaeftsstelle@dgss.de.

DGSS @ktuell 2/2015



DGSS

Deutsche Gesellschaft für
Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V.

ISSN 2191-5032